

Zsuzsanna Bánki

## KELTEN- UND ERAVISKERGRÄBER IN SÁRBOGÁRD

In Sárbogárd-Virágrész fand in mehreren Abschnitten eine Rettungsgrabung durch das Szent István Király Museum (SZKIM) statt (JUNGBERT 1981, 40; 1982, 49; 1983, 57), in deren Verlauf keltische und kaiserzeitliche einheimische Skelettgräber sowie drei Gruben freigelegt wurden (Abb. 1). Der Fundort ist ein aus seiner Umgebung herausragender Teil des Sandrückens von Sárbogárd etwa 2 km westlich des Ortes, im Gebiet des verwaltungsmäßig Sárbogárd angeschlossenen Sárszentmiklós, genannt Virágrész. Es ist ein am Südende der Sandgrube der früheren Kossuth-LPG befindliches, im Zweiten Weltkrieg durch Bombentrichter und Schützengräben und später durch Sandentnahme stark zerwühltes Gelände. Von der Sandgrube nach Norden führt der Sárbogárd mit Sárhatvan verbindende Feldweg. Im Laufe der Jahre fanden sich in dieser Gegend mehrfach Streufunde, die allerdings nicht ins Museum gelangten. Auf den Begräbnisplatz stieß man während der Sandentnahme. Die Gräber 7, 9–10 und 31 waren durch Erdbewegungen im Krieg gestört bzw. die Gräber 13 und 14 vernichtet worden. Dem Sandbagger, also derzeitiger barbarischer Arbeit, waren Grab 12 sowie Grab 11, das einen Wagen enthielt, zum Opfer gefallen, so daß mehr als ein Viertel der Gräber des ohnehin nicht als vollständig zu betrachtenden Gräberfeldes beschädigt oder vernichtet worden ist.

Im weiteren wird das Fundmaterial der Gräber veröffentlicht bzw. mit Bemerkungen versehen.

## Grabbesreibungen

Grab 1<sup>1</sup> (Abb. 2)

Frau in gestreckter Lage.<sup>2</sup> L: 158 cm; SO–NW (7,5–39,5°); Maße des Grabflecks: 200 × 70 cm; T: 140 cm.

Beigaben: 1–2. bronzenes norisch-pannonisches Flügelfibel-paar (L: 13,2 cm), auf den Schultern; 3. graubraune, handgeformte, dickwandige Schale mit trichterförmig erweitertem Mundteil, (Mdm.: 9,5 cm, Bdm.: 6 cm, H: 5 cm), am rechten Oberarm; 4. *Topf*, graubraun, mit horizontalen scharfkantigen Rillen verziert, darüber zerbrochen, fragmentarisch (Bdm.: 10,5 cm, H: 20,7 cm), vom Schädel rechts.

## Grab 2 (Abb. 2)

Schädel und einige Knochenfragmente eines gestörten Skeletts.

Beigaben: 1. *kräftig profilierte Bronzefibel mit einem Knopf* (L: 7,2 cm); 2. *Schüssel*, abgewetzte rote Bemalung, am Boden mit Einritzung (Mdm.: 24,5 cm, Bdm.: 8,2 cm, H: 9,4 cm).

## Grab 3 (Abb. 2)

Mann in gestreckter Lage. L: 155 cm; SO–NW (7–39°); Maße des Grabflecks: 210 × 70 cm; T: ca. 140 cm.

Beigaben: 1. *kräftig profilierte Bronzefibel mit einem Knopf*, auf dem Nadelhalter ein Loch (L: 5,2 cm), an der rechten Schulter. Im Becken des Toten an der linken Hand 2. *eiserne Pfeilspitze* (zerfallen); 3. kleinere *kräftig profilierte Bronzefibel mit einem Knopf*, rechte Spiralhälfte und Nadel abgebrochen (L: 3,9 cm); 4. *bronzene Augenfibel* ohne Nadel (L: 5 cm); 5. *Wetzstein* (L: 9,5 cm); 6. *eiserne Lanzenspitze* (L: 18,5 cm, B: 3,8 cm), neben der linken Schulter.

## Grab 4 (keltisch) (Abb. 2)

Mann in gestreckter Lage. L: 150 cm; SO–NW (8–40°); Maße des Grabflecks: 190 × 60 cm; T: 110 cm.

Beigaben: 1. offener, flacher *bronzeener Arming* (Dm: 7,5 cm), am rechten Unterarm; 2. *Schweinekiefer* am unteren Teil des Brustkorbes, linksseitig; 3. *Eisenringfragment* (Dm.: 5 cm), am linken Oberarm.

## Grab 5 (keltisch) (Abb. 3)

Kinderskelett in gestreckter Lage. L: 140 cm; SO–NW (3,5–35,5°); Maße des Grabflecks: 180 × 60 cm; T: 130 cm.

Beigaben: 1. *Eiserne Lanzenspitze* (L: 16,3 cm, B: 2,2 cm), links vom Schädel, mit der Spitze zum Körper; 2. *Bronzearmring*, glatt, offen, am einen Ende schmaler werdend (Dm.: 4,9 cm), am rechten Unterarm; 3. *Schüssel*, grau, mit leicht ausladendem Rand (Mdm.: 19 cm, Bdm.: 7,5 cm, H: 7,5 cm), rechtsseitig des Beckens; 4. *Schweinekiefer* am rechten Oberschenkel; 5. *Topf*, grau, poliert, mit bauchigem Unterteil und Omphalos (Mdm.: 15 cm, Bdm.: 9 cm, H: 13,5 cm), am rechten Fuß.

## Grab 6 (Abb. 3)

Mann in gestreckter Lage. L: 174 cm; SO–NW (5–37°); Maße des Grabflecks: 200 × 65 cm; T: 125 cm. Keine Beigaben.

## Grab 7 (keltisch) (Abb. 3)

Skelett in gestreckter Lage. Geschlecht unsicher. Gestört. L: 110 cm; SO–NW (9,5–41,5°); T: 100 cm.

Beigaben: 1. stark korrodierte *Eisenfibel* (L: 5,8 cm), in der Halsgegend; 2. *Eisenring*, zerfallen, an der linken Schulter; 3. Überrest einer *Schweinerippe* linksseitig, von der Schulter bis zur Höhe des Ellbogens.

## Grab 8 (keltisch) (Abb. 3)

Frau (?) in gestreckter Lage. L: 160 cm; SO–NW (6–38°); Maße des Grabflecks: 210 × 70 cm; T: 120 cm.

Beigaben: 1. halbkugelförmige *Bronzeknöpfe*, mit 2 kleinen Zungen zur Befestigung (von ursprünglich sechs Stück sind 4 erhalten) (Dm.: 1 cm), um den Hals; 2–3. *bronzenes Fibel-paar* vom Typ Dux (L: 2,9 cm, B: 1,2 cm), an den Schultern; 4. schlechterhaltener Rest einer *Eisenkette* aus gedrehten bzw.

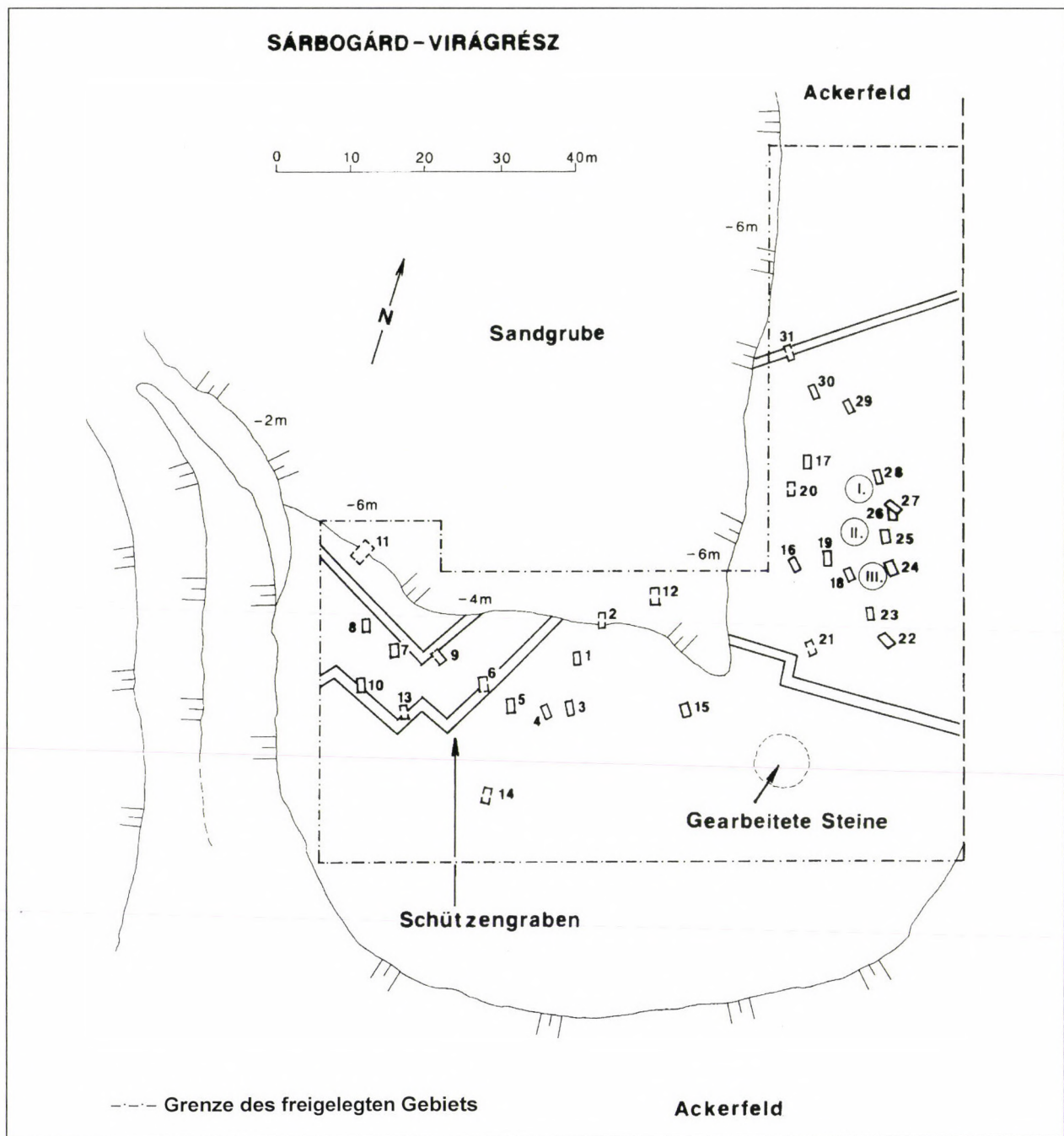


Abb. 1 Sárbogárd-Virágrész, Karte des Gräberfeldes

achtförmigen Fragmenten, mit Textilabdrücken, auf dem Brustkorb, von rechts; 5. *Tierknochen*, außen am rechten Unterarm; 6. grauer, dickwandiger bauchiger *Topf*, am Schulterteil mit umlaufender Rippe (Mdm.: 17,5 cm, Bdm.: 7 cm, H: 12,5 cm), beim rechten Oberschenkel; 7. *bronzenes Fußringpaar* (der eine fragmentarisch) mit Buckelverzierung (Dm.: 9 cm), an den Knöcheln.

**Grab 9 (Abb. 4)**

Erwachsene(r). Von der Hüfte abwärts durch Schützengraben zerstört. SO-NW (24-56°); T: 90 cm.

Beigaben: 1. *Eisenkrümel*, am Hals; 2. *Tierknochen*, am linken Ellbogen.

**Grab 10 (Abb. 4)**

Erwachsene(r) in gestreckter Lage, durch Kriegseingrabungen gestört. L: 160 cm; SO-NW; Maße des Grabflecks: 200 × 75 cm; T: 100 cm.

Beigaben: nur Spuren, grüne Verfärbung am linken Oberarm.

**Grab 11 (Abb. 5-8)**

Völlig vernichtetes Wagengrab. Nach Aussagen fand der Bagger einen vierrädrigen Wagen mit reich aufgeäumtem(n)

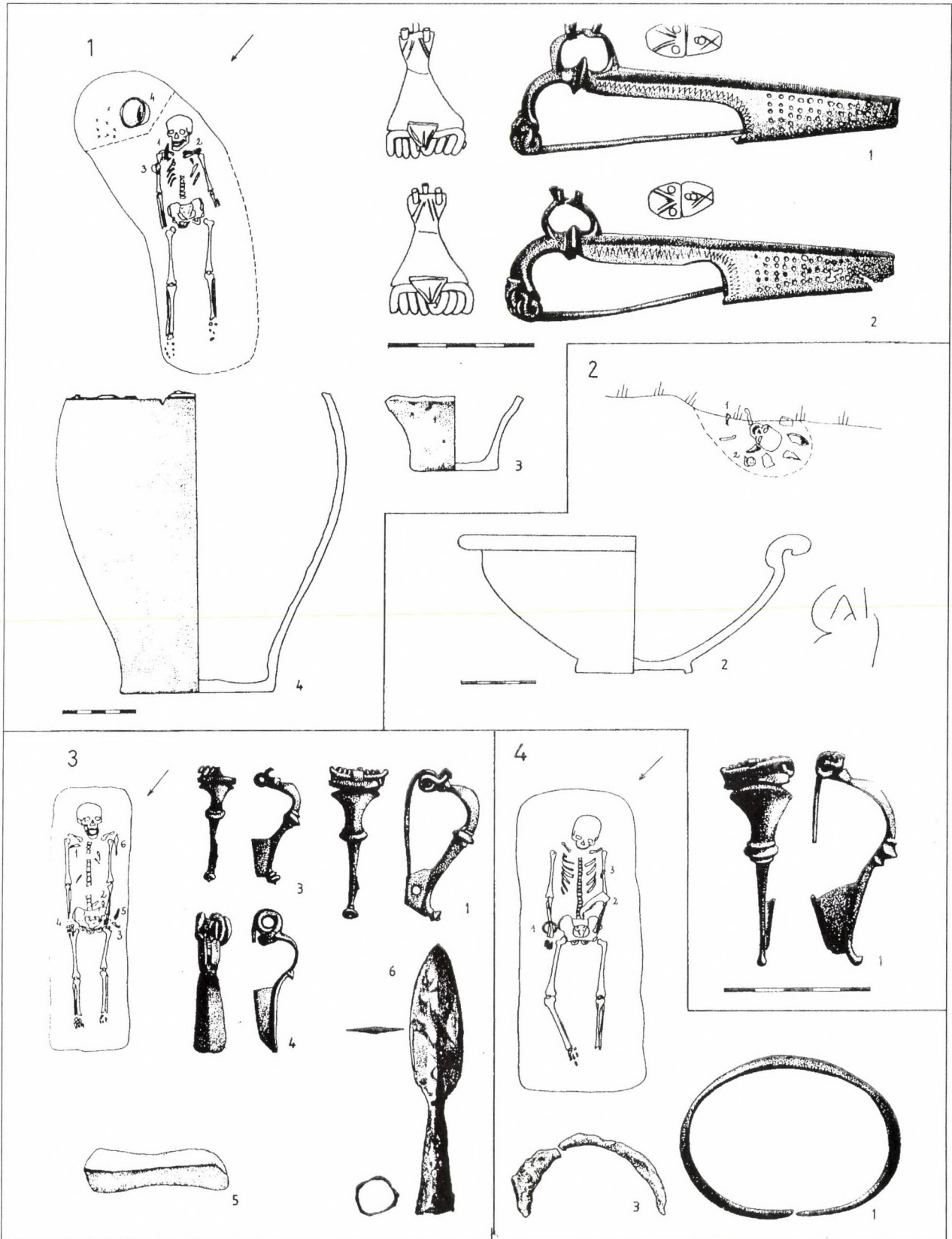


Abb. 2 Sárbogárd-Virágrész, Funde der Gräber 1-4

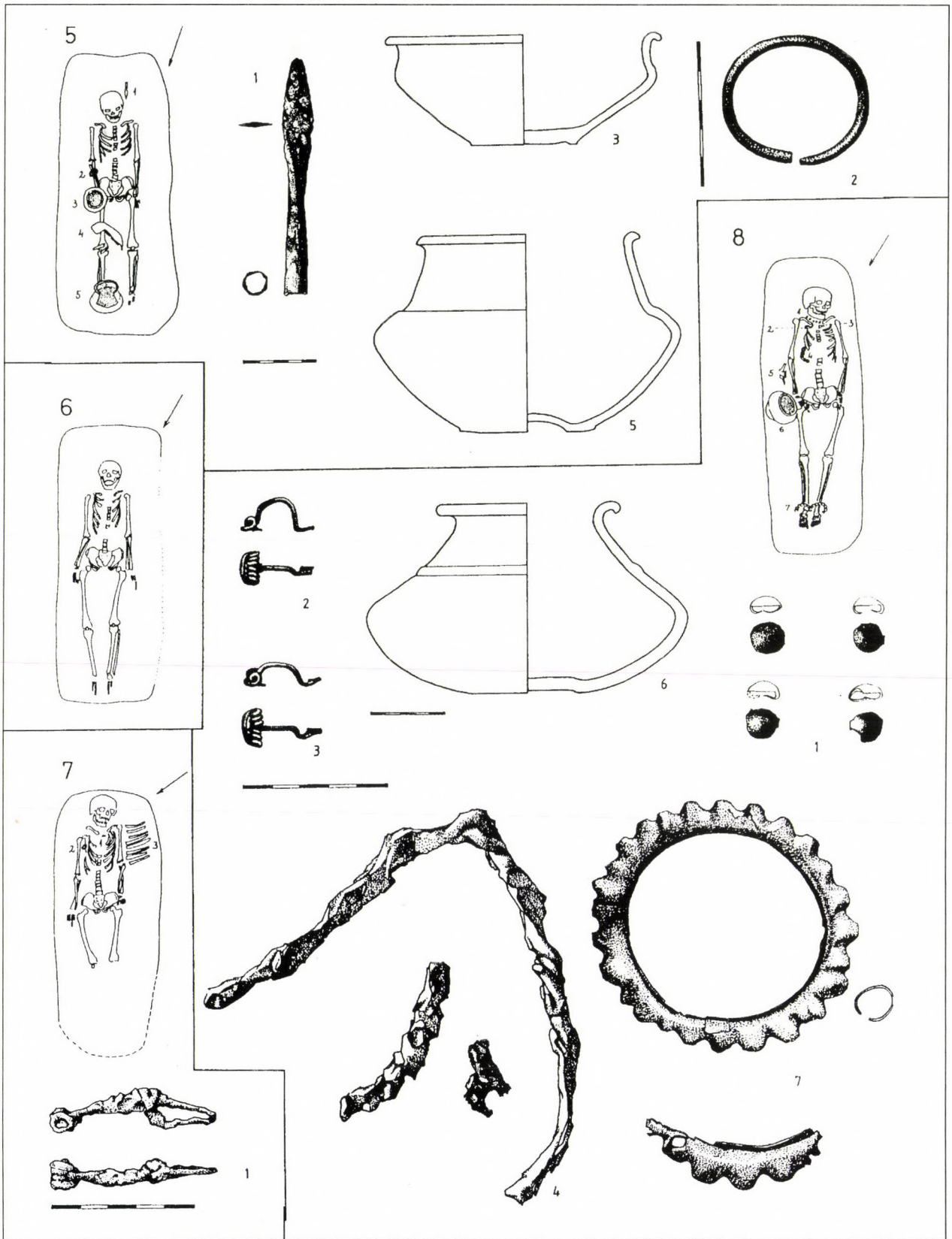


Abb. 3 Sárbogárd-Virágrész, Funde der Gräber 5-8

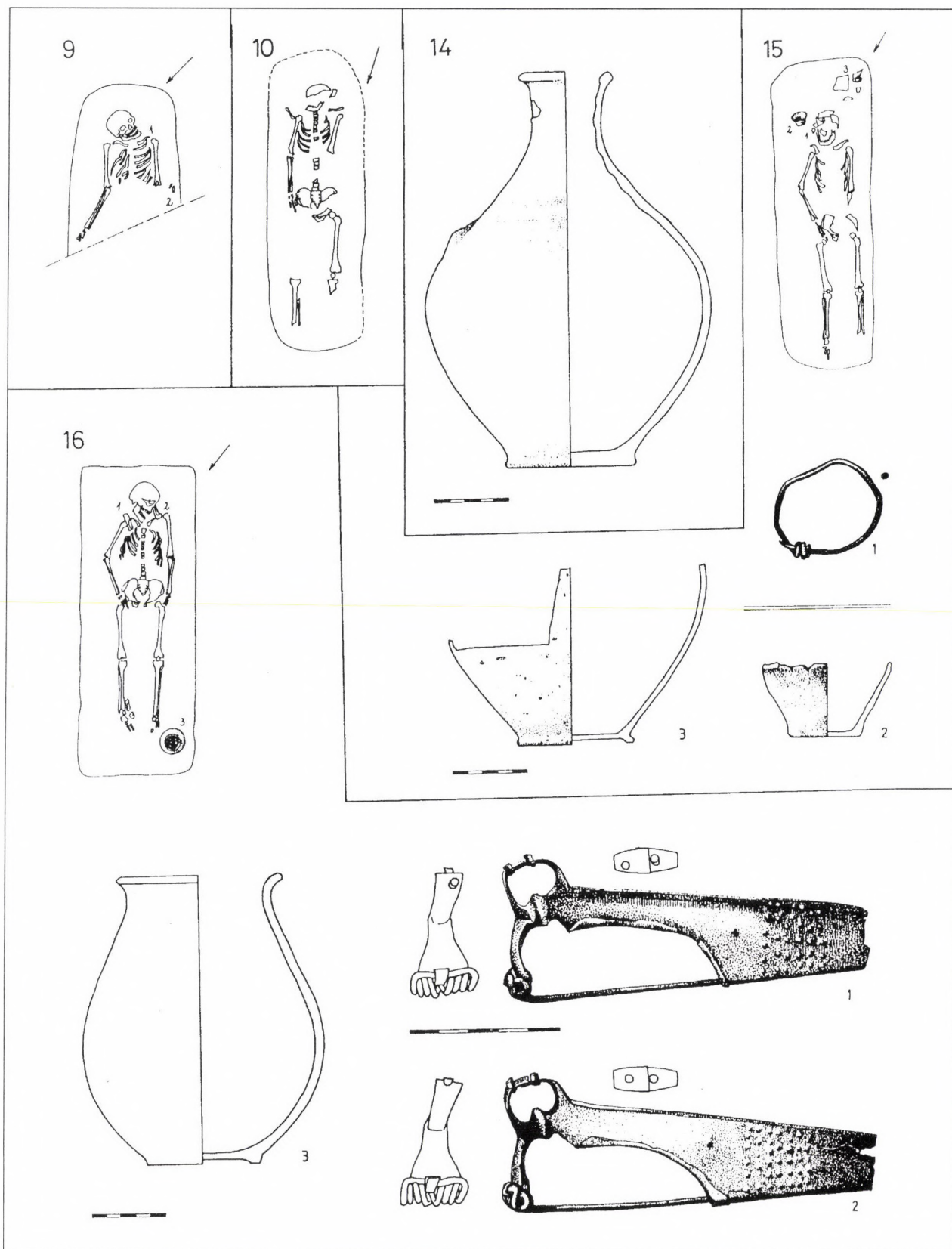


Abb. 4 Sárbogárd-Virágrész, Funde der Gräber 9–18

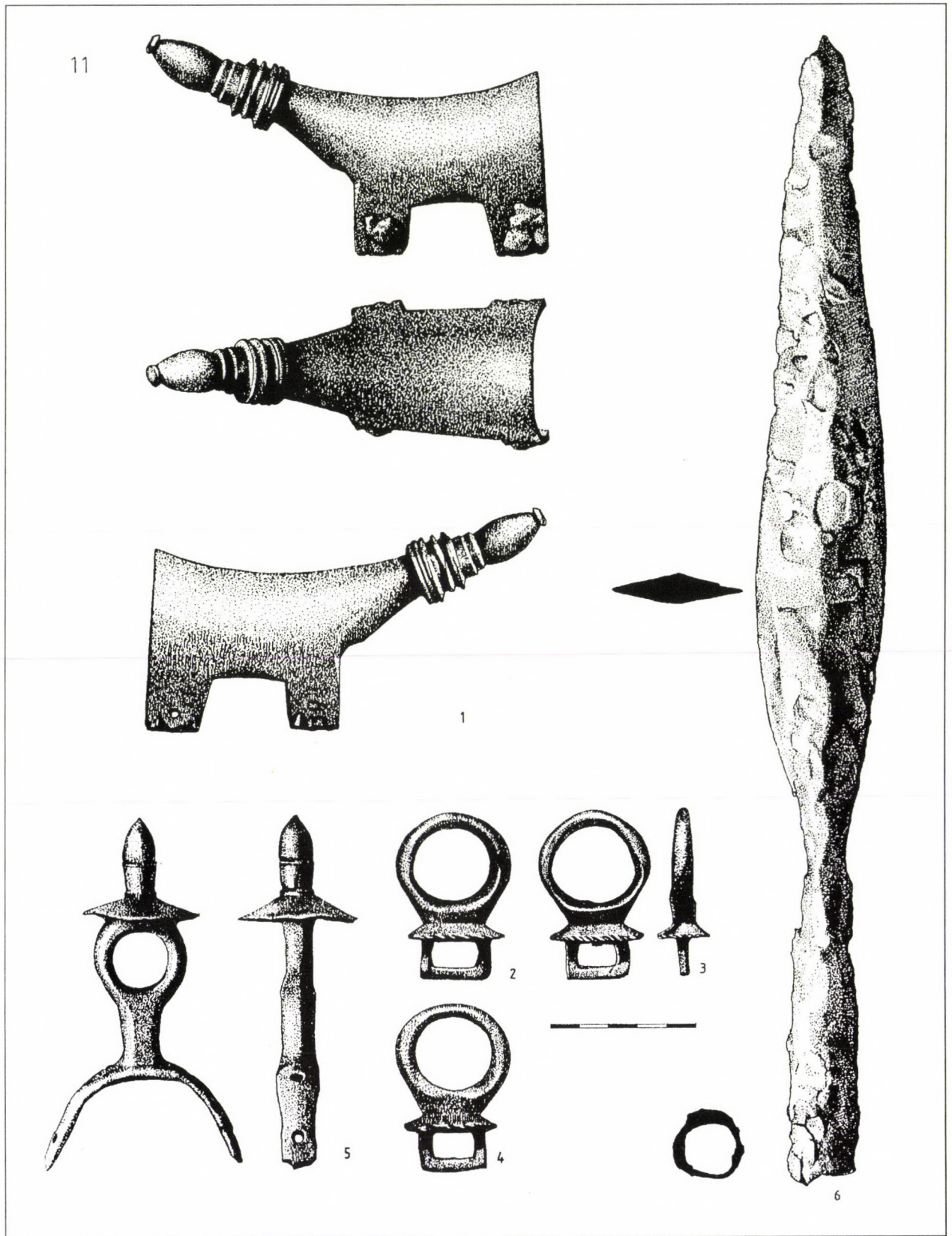


Abb. 5 Sárbogárd-Virágrész, Funde von Grab 11

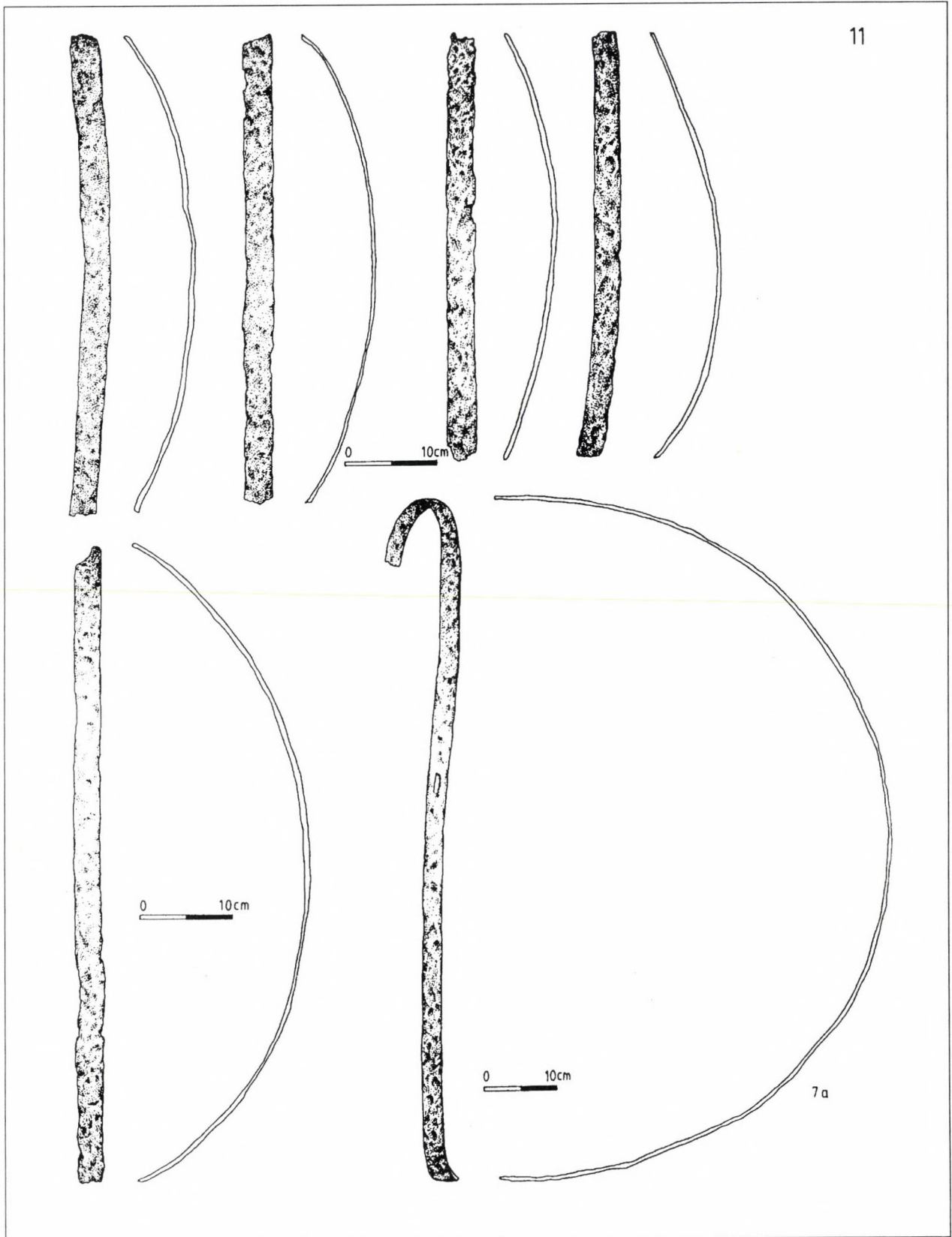


Abb. 6 Sárbogárd-Virágrész, Funde von Grab 11

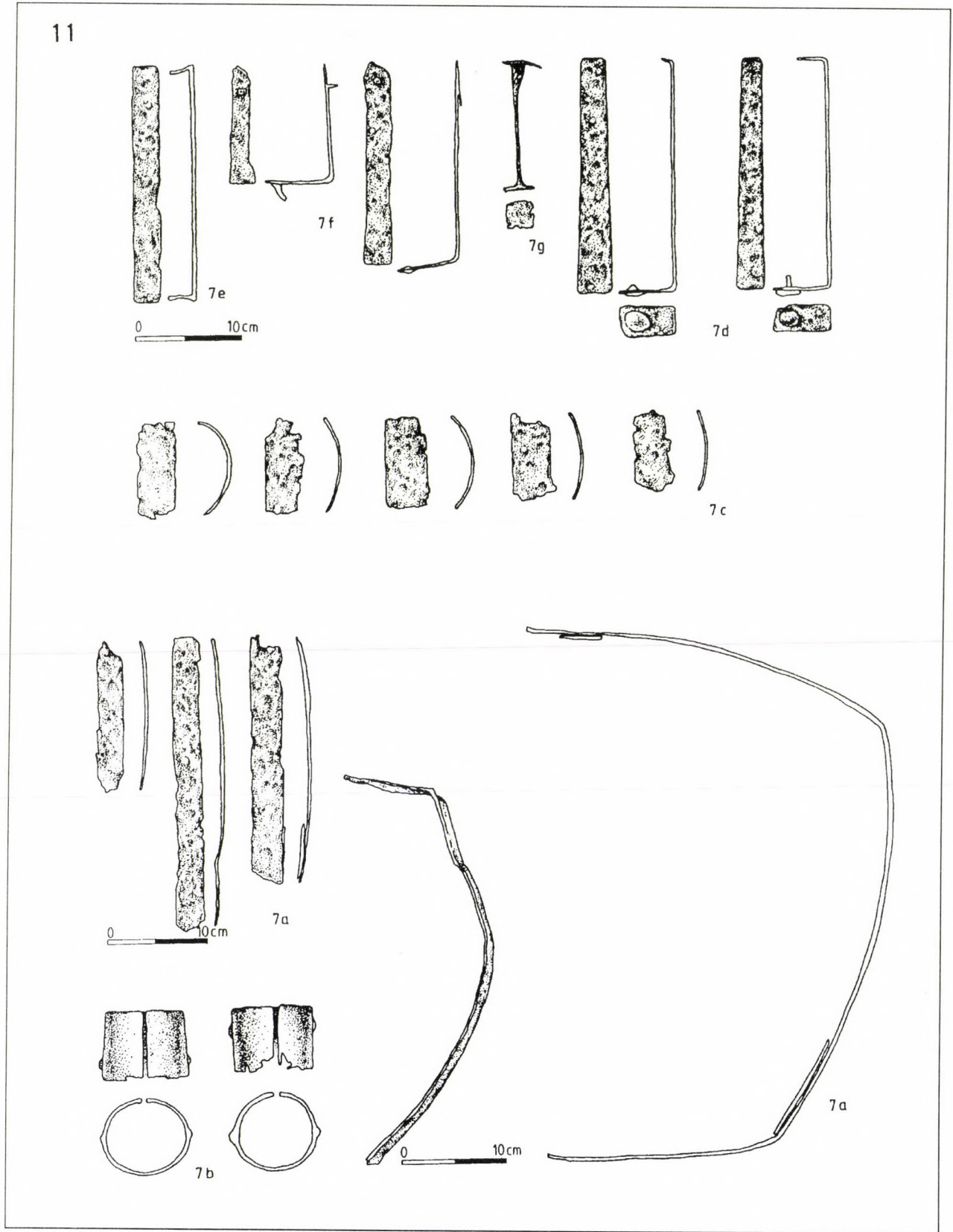


Abb. 7 Sárobgárd-Virágrész, Funde von Grab 11

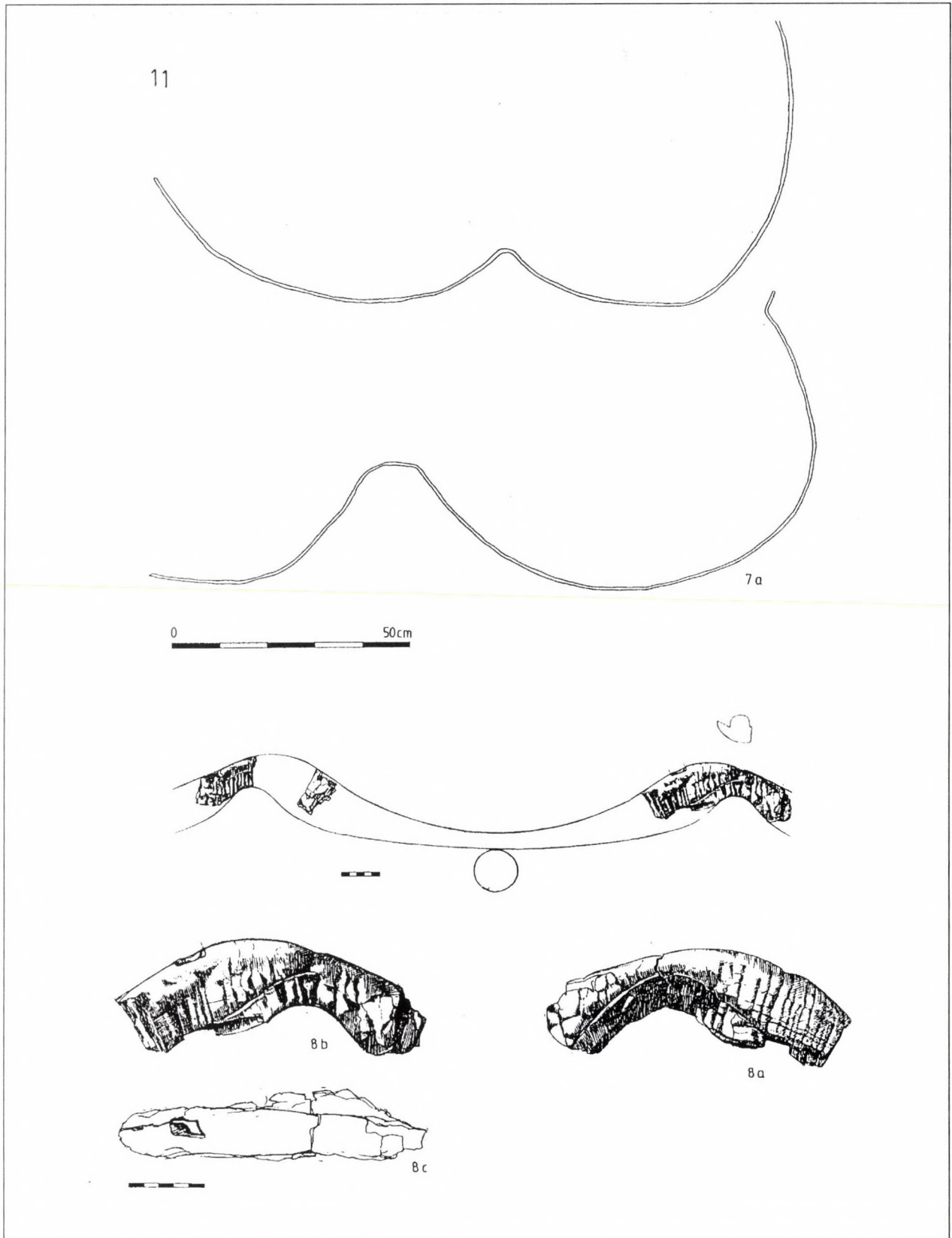


Abb. 8 Sárbogárd-Virágrész, Funde von Grab 11

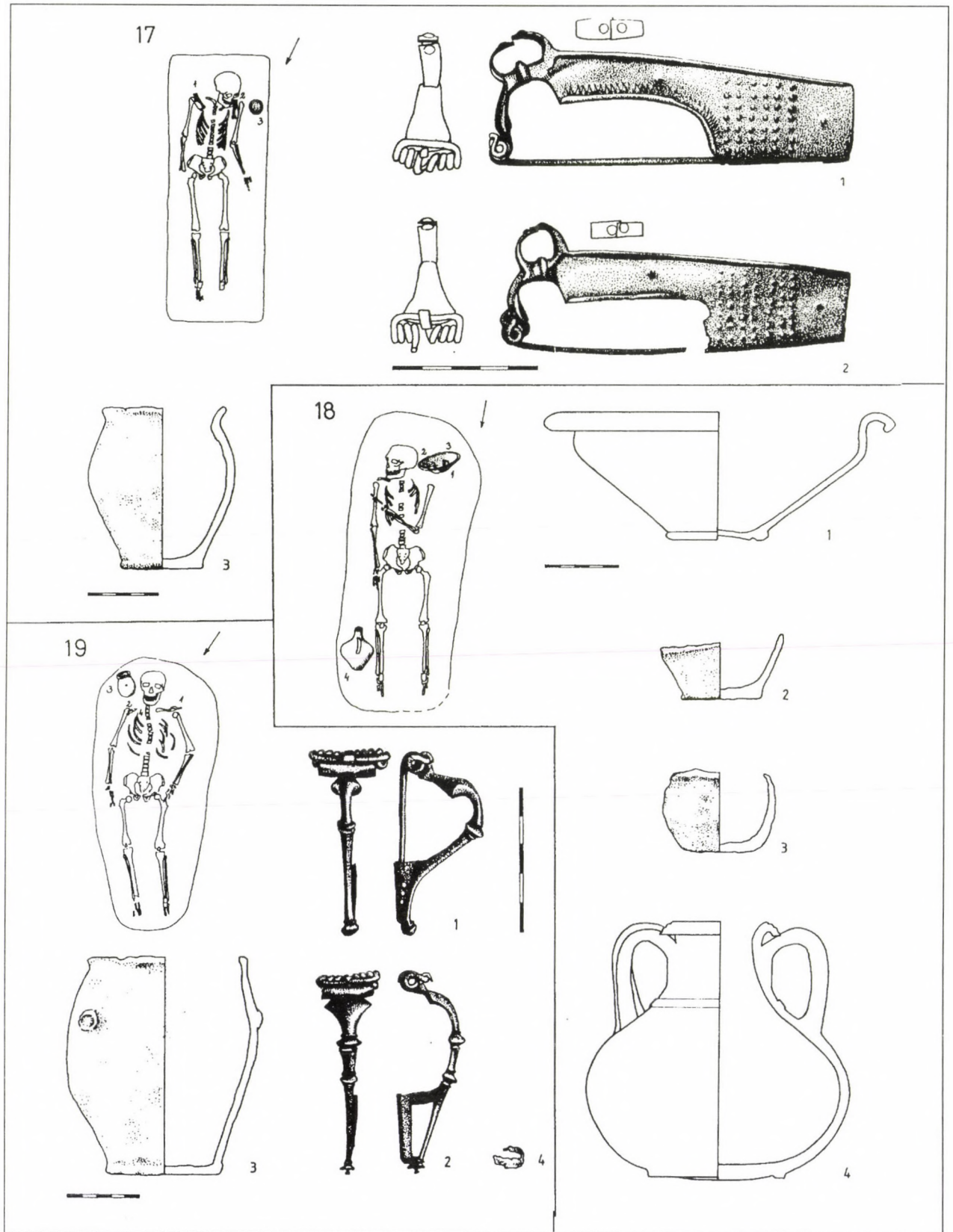


Abb. 9 Sárbogárd-Virágrész, Funde der Gräber 17–19

Pferd(en). Die Sandgrubenarbeiter meinten auch Menschenknochen zu sehen. Von dem Fund konnten nur einige Stücke geborgen werden. Der Boden des Grabflecks zeigte sich in 220–250 cm Tiefe.

Beigaben: 1. *Jochspitzen-Beschlag*, Bronzezug, an eine stilisierte Tierfigur erinnernd. Den massiven länglichen Kopfteil trennt ein dreifach gegliederter „Kragen“ vom glatten, plattenartigen Körper, dessen vier an Beine erinnernde Fortsätze durchgebohrte Nietlöcher haben; in den Nietlöchern der linksseitigen Beine Spuren von Eisennägeln (L: 13 cm, B: 4,8 cm); 2–4. bronzene *Zügelringe*, nach einem kurzen Halsteil mit gezacktem Rand mit eckigem Bügel (3 St.) (L: 5,8, 5,8, 5,5 cm, B: 3,9 cm); 5. *Zierbeschlag* (vom Joch oder der Deichsel), Band mit spitzem Ende, unterer Teil halbrund gebogen, mit je 2 Nietlöchern (L: 12 cm, B: 7 cm); 6. *Lanzenspitze*, schlechterhaltenes Eisen mit gelängter blattförmiger Klinge (L: 39,3 cm, B: 4,6 cm); 7. *Reste der Eisenteile des Wagens*: a) Radreifenfragmente, 3 cm breite, 2–6 mm dicke, in unterschiedlichem Maß deformierte Bänder – 13 St., b) Radnabenringe, 8–8,8 cm Durchmesser, 6,3–6,4 cm breit, 2–4 mm dick – 2 St., c) Eisenbandfragmente, schwach gebogene, 4 cm breite, 8–9 cm lange, 1–2 mm dicke Stücke – 5 St., d) gerade Bänder, 2,2–2,4 cm breit, 21,5–21,8 cm lang, 2–4 mm dick, mit rechtwinklig gebogenen Enden, am ausgezogenen Teil der verbreiterten Enden mit je einem Niet – 2 St., e) krampfenförmiges Band, 3 cm breit, 22,8 cm lang, 3 mm dick – 1 St., f) L-förmige Bandstücken, 2,4–2,7 cm breit, 11–20 cm lang, 2–3 mm dick, mit Niet – 2 St., g) Eisennagel, 12 cm lang, mit eckigem (3 × 3 cm, fragmentarisch) Kopf- und Fußteil – 1 St.; 8. Fragment des Holzjoches (Abb. 8a, b, c, in Ansicht von vorn, hinten und unten), gebogene Form, 3 cm, im sich dem Pferdehals anpassenden, kissenförmig verbreiterten Teil 4,5 cm breit, 20,4 cm lang, und ein weiteres Fragment von 10 cm Länge. Am nach unten zeigenden Teil des Bogens Zapfenloch von 2 × 1 cm. 5 kleinere hölzerne Fragmente, an einem Spuren eines Zapfenloches.

#### Grab 12

Durch Sandentnahme völlig zerstörtes Grab. Nur ein Schädel und einige Gliedmaßenknochen konnten geborgen werden.

#### Grab 13

Durch Kriegsschützengraben zerstörtes Grab. Außer verstreuten Knochenfragmenten und den stellenweise erkennbaren Grenzen der Grabgrube war nichts anderes festzustellen.

#### Grab 14 (Abb. 4)

Bei Erdarbeiten im Zweiten Weltkrieg zerstörtes Grab mit einigen Menschenknochen-fragmenten, teilweise Grabfleck und einem nachträglich abgelieferten hellgrauen, gut geschlammten Tonkrug mit abgebrochenem Henkel (Mdm.: 6,5 cm, Bdm.: 8,5 cm, H: 27 cm).

#### Grab 15 (Abb. 4)

Frau in gestreckter Lage. L: 165 cm; SO–NW (5–37°). Die Ränder des Grabflecks verwaschen, seine Tiefe nicht meßbar. Schädel durch teilweise Störung beschädigt. Beigaben: 1. *Ohrring* (?), aus Bronzedraht, ein Ende auf das andere gedreht (Dm.: 3,8 cm), im Schädelbereich, rechts; 2. *Schale*, hellbraun, handgeformt, sich trichterförmig erweiternd (Mdm.: 9 cm, Bdm.: 5 cm, H: 5 cm), rechts vom Schädel; 3. *Gefäßfragment*, Unterteil eines ziegelfarbig-bauchigen Topfes oder Kruges (Bdm.: 13,5 cm), zerbrochen in Schädelnähe.

#### Grab 16 (Abb. 4)

Frau in gestreckter Lage, Schädel nach rechts gewendet. L: 170 cm; SO–NW (7–39°); Maße des Grabflecks: 205 × 75 cm; T: 100 cm.

Beigaben: 1–2. bronzenes *Flügelfibelpaar*, auf den Flügeln je 1 Knopf, an den Füßen eingedrückte Punktreihenverzierung (L: 12,5 cm, 12,8 cm), auf den Schultern; 3. *Topf*, rot bemalt, gut geschlammmt (Mdm.: 11,3 cm, Bdm.: 8 cm, T: 19,5 cm), am linken Bein.

#### Grab 17 (Abb. 9)

Frau in gestreckter Lage, Schädel nach links gekippt. L: 155 cm; SO–NW (4–36°); Maße des Grabflecks: 180 × 60 cm; T: 95 cm.

Beilagen: 1–2. bronzenes *Flügelfibelpaar*, die Füße mit eingedrückten Punktreihen bzw. am einen Exemplar mit Tremolierstrichen verziert, an den Stellen der Knöpfe auf den Flügeln je 1 kleiner Buckel (L: 12,5 cm, 12 cm), auf den Schultern; 3. dunkelgrauer, handgeformter, dickwandiger *kleiner Topf* (Mdm.: 8,5 cm, Bdm.: 5,5 cm, T: 11,5 cm), neben der linken Schulter.

#### Grab 18 (Abb. 9)

Frau in gestreckter Lage. Schädel nach rechts gewendet, linker Unterarm quer auf dem Brustkorb. L: 163 cm; SO–NW (2–34°); Maße des Grabflecks: 195 × 75 cm; T: 100 cm.

Beigaben: 1. *Schüssel*, grauer, gut geschlammter einheimischer Typ mit ausladendem Rand (Mdm.: 24,3 cm, Bdm.: 7 cm, H: 8,7 cm), links des Schädels über der Schulter. In der Schüssel 2. *Schale*, grau, grobkörnig, handgeformt (Mdm.: 10 cm, Bdm.: 6 cm, H: 4,5 cm); 3. *Becher*, bräunlichgrau, handgeformt, mit leicht eingezogenem Rand (Mdm.: 6 cm, Bdm.: 5 cm, H: 5,5 cm); 4. *Krug*, hellgrau, gut geschlammmt, bauchig und leicht gedrunken, mit zwei unter dem rillenverzierten Rand beginnenden, sich auf die Schulter stützenden Bandhenkeln (Mdm.: 8,2 cm, Bdm.: 9 cm, H: 17,2 cm), neben dem rechten Unterschenkel.

#### Grab 19 (Abb. 9)

Mann in gestreckter Lage. L: 155 cm; SO–NW (5–37°); Maße des Grabflecks: 180 × 60 cm; T: 90 cm.

Beigaben: 1. *kräftig profilierte Bronzefibel mit einem Knopf*, ihr Nadelhalter von drei Löchern durchbrochen (L: 6,5 cm), auf der linken Schulter; 2. *Doppelknopffibel* aus Bronze mit ausgeschnittenem Nadelhalter (L: 7 cm), auf der rechten Schulter; 3. *Topf*, bräunlichgrau, handgeformt, dickwandig, an der Seite drei Buckelverzierungen mit Fingereindruck (Mdm.: 11 cm, Bdm.: 8,7 cm, H: 15 cm), rechts vom Schädel; 4. aus Bronzeblech gebogener, *kleiner Reif* mit ungleichmäßigem Rand (Dm.: 1,2 cm), am rechten Schlüsselbein.

#### Grab 20

Durch Erdarbeiten im Krieg zerwühltes Grab.

#### Grab 21 (Abb. 10)

Frau in gestreckter Lage. Die Fußknochen wurden durch die Sandentnahme vernichtet, der Schädel ist nach rechts gefallen. SO–NW (6–38°); T: 100 cm.

Beigaben: 1–2. bronzenes *Flügelfibelpaar*, auf den Flügeln X-förmiger Einschnitt und je ein Knopf, der Nadelhalter mit durchbrochenen Punktreihen, der gebogene Teil mit feiner Punzierung verziert (L: 11 cm), auf den Schultern; 3. bronzenes *Nadelfragment* mit gedrehtem Schaft und hakenförmigem Ende (L: 3,8 cm), an der linken Hand; 4. *Krug*, gelb,

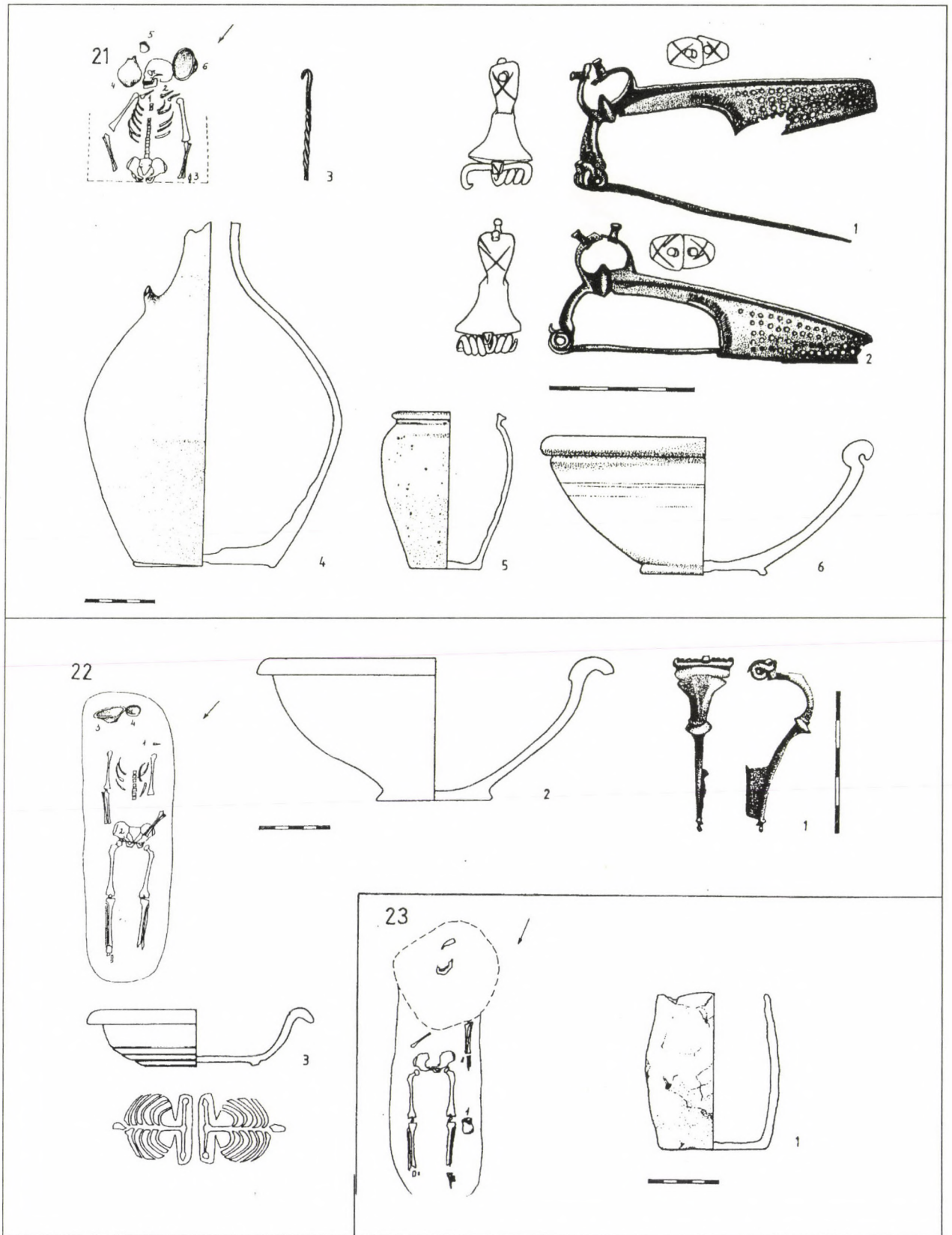


Abb. 10 Sárbogárd-Virágrész, Funde der Gräber 21–23

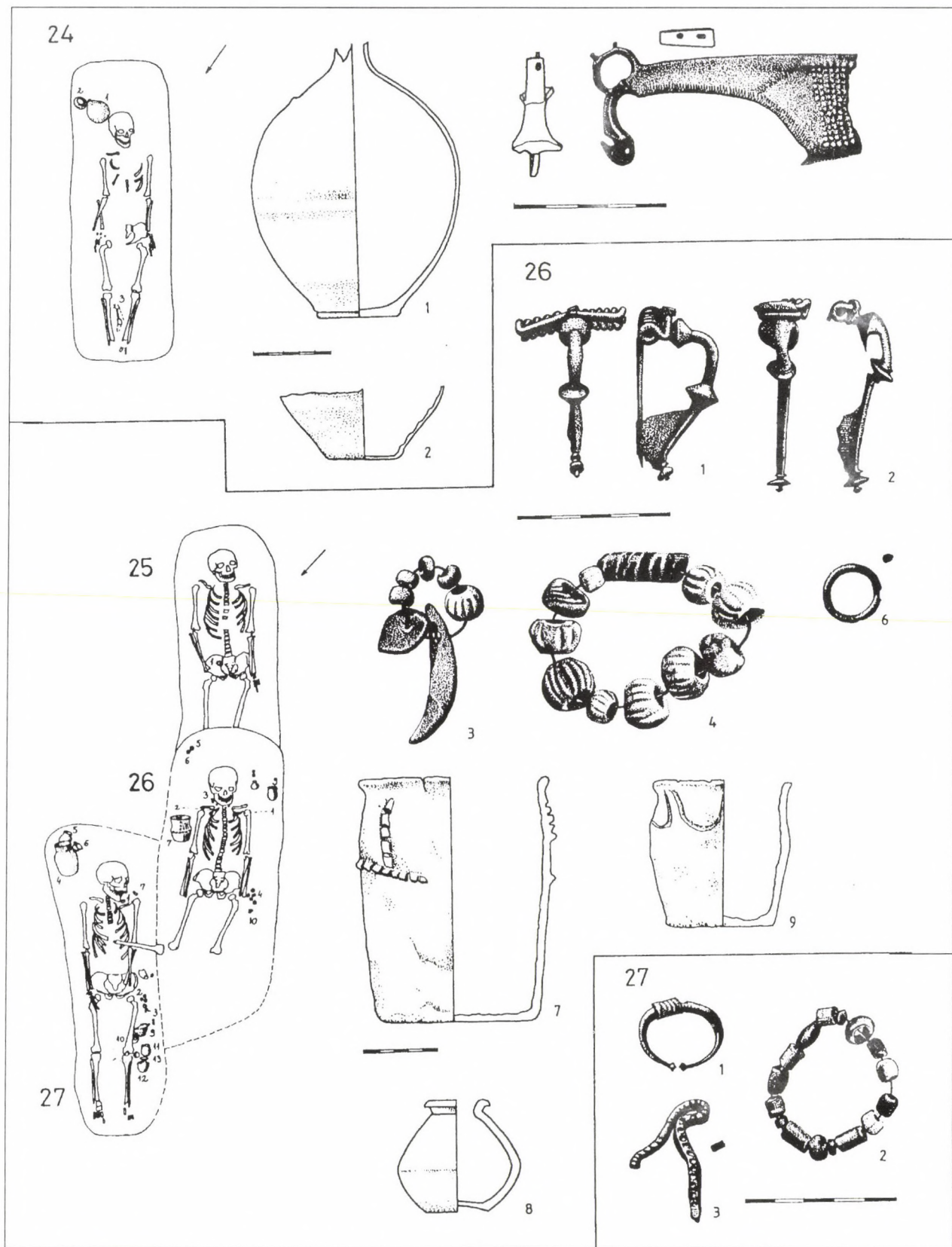


Abb. 11 Sárbogárd-Virágrész, Funde der Gräber 24–27

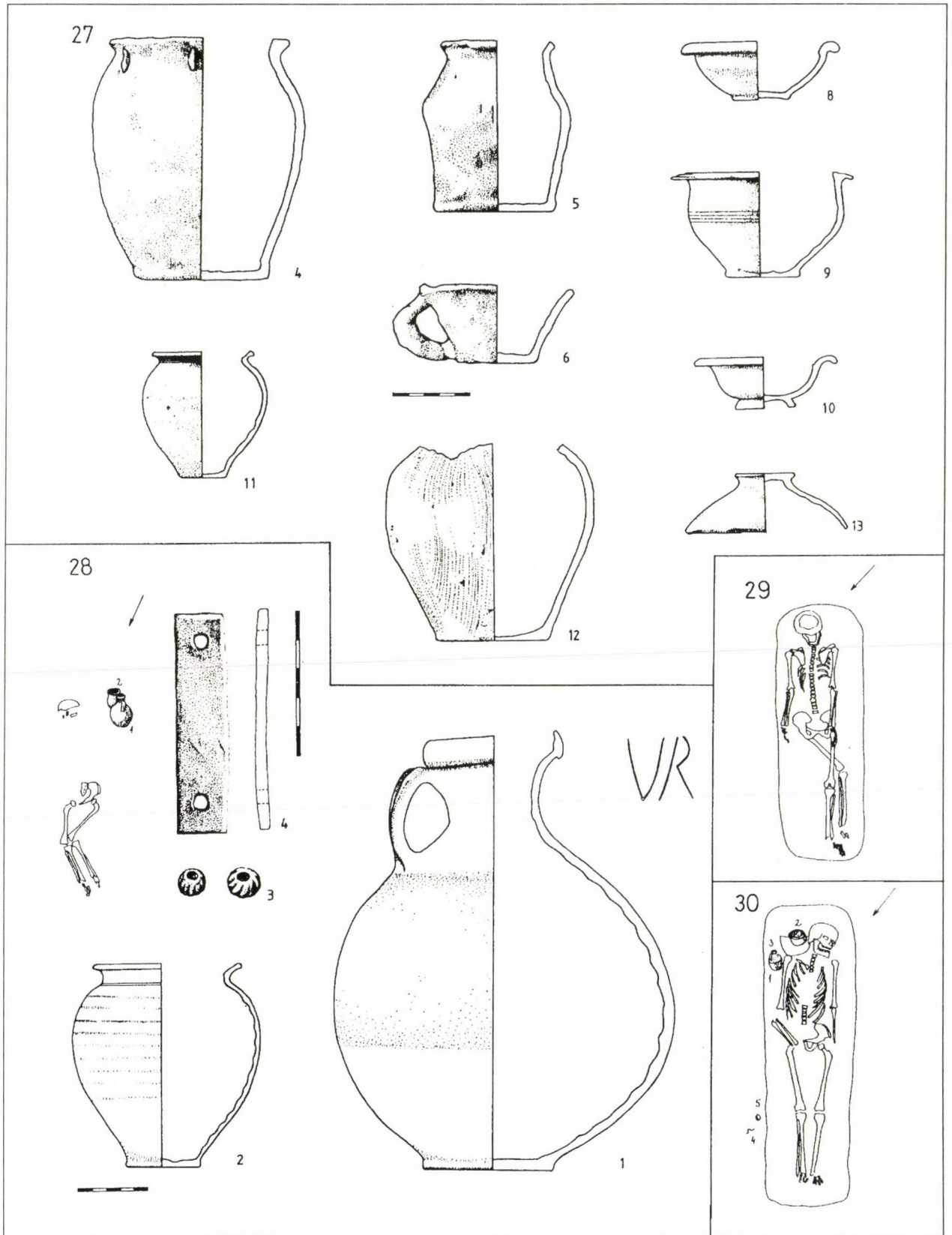


Abb. 12 Sárbogárd-Virágrész, Funde der Gräber 27-30

mit Spuren von roter Bemalung, bikonische Form, fehlender Henkel und Halsteil (Bdm.: 10 cm, H: 24 cm), rechts vom Schädel; 5. *kleines urnenförmiges Gefäß*, dunkelgrau, mit profiliertem Rand (Mdm.: 8,2 cm, Bdm.: 5 cm, H: 10 cm), über dem Schädel; 6. *Schüssel*, hellgraues, bauchiges einheimisches Produkt mit verdicktem Rand (Mdm.: 23,5 cm, Bdm.: 9 cm, H: 9,8 cm), linksseitig des Schädels, darin einige Geflügelknochen.

#### Grab 22 (Abb. 10)

Erwachsenenskelett in gestreckter Lage, der Schädel fehlt. L: 135 cm; SO-NW (6-38°); Maße des Grabflecks: 200 × 60 cm; T: 130 cm.

Beigaben: 1. *kräftig profilierte Bronzefibel mit einem Knopf* (L: 6,3 cm), über der linken Schulter; 2. *Schüssel*, hellgraues, gut geschlammtes einheimisches Produkt mit verdicktem Rand, am Boden Ritzung (Mdm.: 24,5 cm, Bdm.: 7,8 cm, H: 10,5 cm), rechts vom fehlenden Schädel des Skeletts, mit dem folgenden kleinen Gefäß zusammen; 3. *Schälchen*, dunkelgrau, flach, mit ausladendem Rand, am Boden doppelter Blattstempel innen, außen Ritzung (Mdm.: 16 cm, Bdm.: 8,5 cm, H: 3,8 cm); 4. *Rippenknochen* in der Schale.

#### Grab 23 (Abb. 10)

Durch neuzeitliche Eingrabung im oberen Drittel zerstörtes Grab. Skeletteil-L: 100 cm; SO-NW (4-36°); T: 100 cm.

Beigabe: 1. *Becher*, hellbraun, handgeformt, grobkörnig, mit fast senkrechter Wand (Mdm.: 8 cm, Bdm.: 8 cm, H: 11 cm), außen am linken Knie.

#### Grab 24 (Abb. 11)

Erwachsene(r) in gestreckter Lage. L: 130 cm; SO-NW (6-38°); Maße des Grabflecks 160 × 50 cm; T: 100 cm.

Beigaben: 1. *Krug*, gelb, gut geschlammte, voller, spindelförmiger Körper, fehlender Hals-, Mund- und Henkelteil (Bdm.: 5,5 cm, H: 18 cm); 2. *Gefäßfragment*, weiterverwendeter Unterteil eines grauen, körnigen Gefäßes (Bdm.: 4,5 cm, H: 5 cm), beide Gefäße rechts vom Schädel; 3. *Bronzefibelfragment*, norisch-pannonischer Typ, mit eingegossenem Flügel, der je 1 Knopf auf den Flügeln erscheint als Buckel, Feder, Nadel und der halbe mit eingedrückter Punktreihe verzierte Nadelhalter fehlen (L: 8,7 cm), zwischen den Unterschenkeln gefunden.

#### Grab 25 (Abb. 11)

Mann, in gestreckter Lage. Gestört. Grab 26 wurde über dem unteren Drittel von Grab 25 gegraben, so daß die Teile unterhalb der Knie zerstört wurden. SO-NW (7-39°); T: 110 cm. Beigaben: 1. Spuren einer Eisenschnalle rechts des Beckens. Zerstört.

#### Grab 26 (Abb. 11)

Frau in gestreckter Lage. Beim Ausgraben der Grube von Grab 27 wurde dieses ebenfalls in ähnlicher Weise wie das vorige gestört. Der rechte Unterschenkel des Skeletts von Grab 26 lag auf dem Brustkorb von Grab 27. Er ist vermutlich beim Zuschütten der Grube dorthin gelangt. SO-NW (6-38°); T: 110 cm.

Beigaben: 1. *kräftig profilierte Bronzefibel mit einem Knopf*, mit breiter Federkonstruktion (L: 5,8 cm, B: 3,6 cm), auf der rechten Schulter; 2. *kräftig profilierte Bronzefibel mit einem Knopf* (L: 6,5 cm), auf der linken Schulter; 3. *Glasperlenreihe* aus glatten weißen und grünen Melonenperlen, flachem braunem Stein und Eckzahn, am Hals; 4. *Perlenreihe* aus 11

St. farbigen (blauen, grünen, weißen und braunen), mit Ausnahme von dreien Melonenperlen, am linken Handgelenk; 5. *Perle*, Melonenperle aus grüner Glaspaste, rechts vom Schädel, ebendort 6. *Bronzering* mit rundem Querschnitt (Dm.: 2 cm); 7. *Topf*, bräunlichgrau, handgeformt, mit zwei waage rechten und drei senkrechten Leistenverzierungen an der Seite (Mdm.: 14 cm, H: 16 cm), neben dem rechten Oberarm; 8. *kleines Gefäß*, dunkelgrau, dickwandig mit bikonischem Körper und dickem Rand (Mdm.: 4,4 cm, Bdm.: 4,2 cm, H: 7,3 cm), links vom Schädel, ebendort 9. *Töpfchen*, braun, handgeformt, unter dem Rand mit vier eingezogenen girlandartigen Verzierungen (Mdm.: 10,5 cm, Bdm.: 7 cm, H: 10 cm); 10. in Schweineknöchel eingetriebene Metallkeile – 2 St.

#### Grab 27 (Abb. 11-12)

Frau in gestreckter Lage. L: 150 cm; SO-NW (11-43°); Maße des Grabflecks: 200 × 70 cm; T: 110 cm.

Beigaben: 1. silberne *Lunula* mit viereckigem Querschnitt, in zwei spitzen kleinen Kugeln endend (Dm: 2,5 cm), am Hals; 2. *Perlenreihe* aus 16 St. farbigen Glaspaste- bzw. Knochenperlen, am linken Handgelenk; 3. *Bronzedraht* mit viereckigem Querschnitt, an der Seite eingeschnittene Kreis- bzw. Linienbandverzierung; ein deformiertes Stück eines Armringes (?), einer Pinzette (?), neben der linken Hand; 4. *Topf*, bräunlichgrau mit grober Oberfläche, handgeformt, unter dem Rand auf der einen Topfseite drei längliche Buckelverzierungen (Mdm.: 13 cm, Bdm.: 9 cm, H: 16,5 cm); 5. *kleiner Topf*, gräulichbraun, handgeformt, grober, dickwandiger doppelkonischer Körper (Mdm.: 8,3 cm, Bdm.: 9 cm, H: 11,7 cm); 6. sog *dakische Schale* mit grober Oberfläche, bräunlichgrau, mit Henkel vom Rand bis zum Boden (Mdm.: 11 cm, Bdm.: 6 cm, H: 5,2 cm), mit den beiden vorangehenden Keramiken rechts über dem Schädel; 7. *Meermuschelfragment*, neben dem Hals; 8. *Schälchen*, grau, gut geschlammte, mit gebogen ausladendem Rand (Mdm.: 11 cm, Bdm.: 4 cm, H: 4 cm) – mit den weiteren Stücken zusammen neben dem linken Unterschenkel; 9. *kleine Schüssel*, grau, körnig, mit umlaufender dreifacher Kannelierung auf dem waagrecht ausladenden Rand und dem Schulterteil, das Schälchen Nr. 8, als Deckel bedeckte (Mdm.: 12,5 cm, Bdm.: 4,8 cm, H: 7,2 cm); 10. *Schälchen* mit abgewetzter roter Bemalung, über der innen umlaufenden Rippe gebogen ausladendem Rand und hohem Bodenteil (Mdm.: 9,5 cm, Bdm.: 3,9 cm, H: 3,5 cm); 11. *kleiner Topf*, urnenförmig, grau, körnig (Mdm.: 7 cm, Bdm.: 3 cm, H: 8,6 cm); 12. *Gefäßfragment*, bräunlichgrauer, grober, kieselkörniger, handgeformter Bodenteil, untere Hälfte eines Topfes, mit Kammstrichen (Bdm.: 8 cm, H: 13,5 cm); 13. *Deckel*, grau, Unterteil eines körnigen Gefäßes in sekundärer Verwendung (Dm: 11 cm).

In der Graberde gefundene, nicht als Beigaben rechnende Funde: ein Stück verdrücktes Bleiblech, der Boden einer grünen Glasflasche, ein arpadenzeitlicher Kesselrand.

#### Grab 28 (Abb. 12)

Erwachsene(r). SO-NW (5-37°). Gestört, einige Schädelknochen bzw. die Unterschenkelknochen in leicht gehockter Stellung und ein Teil des Beckens erhalten.

Beigaben: 1. *Krug* mit gelbem, einhenkeligem, rundem, leicht geneigtem Körper, am Bauch verblichener bräunlichrot bemalter Streifen, an der Seite Einritzung VR, am Boden V (Mdm.: 9 cm, Bdm.: 8,5 cm, H: 30 cm); 2. *Topf*, grau, körnig, urnenförmig, am Halsteil umlaufende tief eingravierte

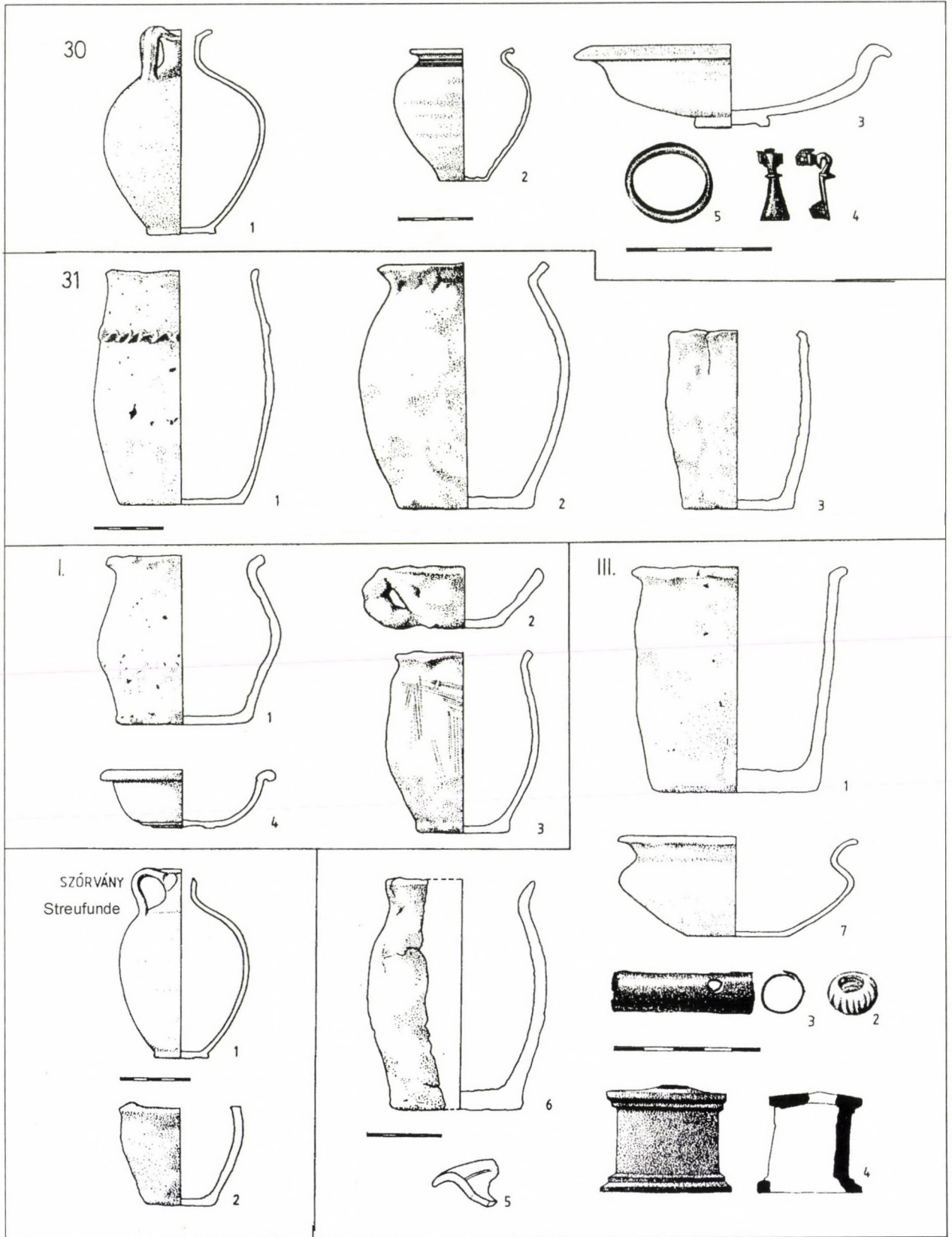


Abb. 13 Sárbogárd-Virágrész, Funde der Gräber 30–31, der Gruben I und III sowie Streufunde

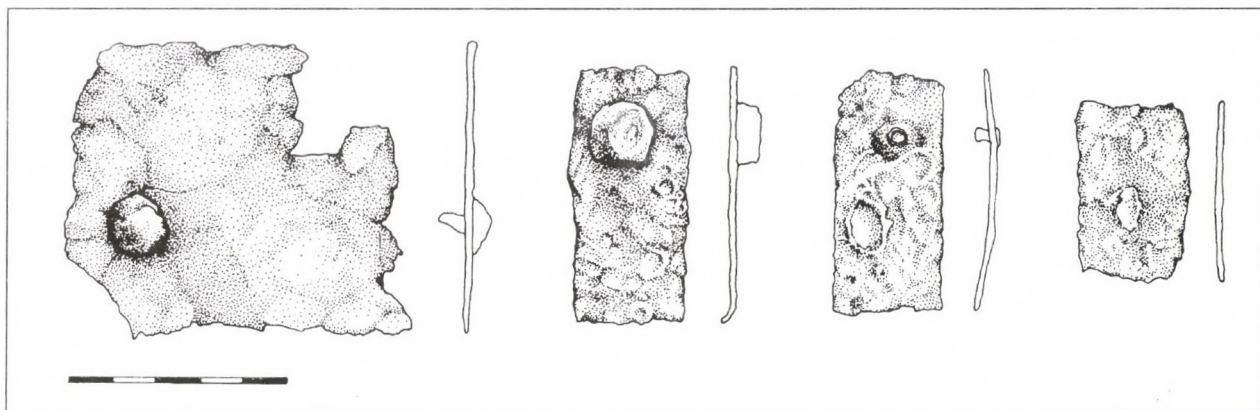


Abb. 14 Sárbogárd-Virágrész, Schildbuckelfragmente (Streufund)

Rille (Mdm.: 10,5 cm, Bdm.: 5,8 cm, H: 14 cm), beide Keramiken links von den Schädeln. Im kleinen Topf 3. zwei grünlichblaue *Melonenperlen* aus Glaspaste sowie 4. eine länglich rechteckige *Knochenplatte* mit je einem Loch an beiden Enden (Maße: 7,5 × 1,6 × 0,3 cm).

**Grab 29** (Abb. 12)

Erwachsene(r) in Bauchlage mit gekreuzten Unterschenkeln. L: 140 cm; SO-NW (8–40°); Maße des Grabflecks: 170 × 70 cm; T: 110 cm. Ohne Beigaben.

**Grab 30** (Abb. 12–13)

Frau in gestreckter Lage, Schädel nach links gekippt. L: 150 cm; SO-NW (7–39°); Maße des Grabflecks: 170 × 60 cm; T: 130 cm.

Beigaben: 1. *Krug*, gelb, etwas körnig, runder Körper, schnabelförmiger Mund, mit kurzem, sich auf die Schulter stützendem Henkel (Mdm.: 4 cm, Bdm.: 4 cm, H: 14 cm), neben der rechten Schulter; 2. *Becher*, urnenförmig, grau, körnig, unter dem Rand umlaufende eingetiefte Linienbandverzierung (Mdm.: 7,3 cm, Bdm.: 3,4 cm, H: 9 cm), rechts des

Schädels; 3. *Schüssel*, hellgrau, gut geschlämmt, dickwandig, mit ausladendem Rand (Mdm.: 21,8 cm, Bdm.: 10,8 cm, H: 6 cm), an gleicher Stelle wie die vorige Keramik.

Möglicherweise zum Grab gehörig, aber nicht in situ gefunden: 4. *winzige Bronzefibel* (mit hohem Kupfergehalt), kräftig profiliert, am trapezförmigen Fußteil feine „Wolfszahn“-Verzierung, am Kopfteil fehlen Feder und Nadel (L: 2,6 cm); 5. *Bronzering*, oval (Dm.: 3 cm).

**Grab 31** (Abb. 13)

Durch Kriegseingrabungen zerwühltes Grab. Zusammengesammelte Beigaben:

1. *Topf*, gräulichbraun, handgeformt, dickwandig, mit grober Oberfläche, am Schulterteil schnurförmige, eingedrückte Leistenverzierung (Mdm.: 11 cm, Bdm.: 8,5 cm, H: 16 cm); 2. *Topf*, gräulichbraun, handgeformt, mit ausgezogenem Rand (Mdm.: 12 cm, Bdm.: 9,3 cm, H: 17 cm); 3. *kleiner Topf*, bräunlichgrau, grobkörnig, handgeformt, mit fast senkrechter Wand (Mdm.: 10 cm, Bdm.: 8,5 cm, H: 12,5 cm).

Bei der Rettungsgrabung wurden auch zwei Gruben freigelegt, in denen sich Keramik und schlecht erhaltene Eisengegenstände fanden. Brandspuren oder Asche, die sowohl auf

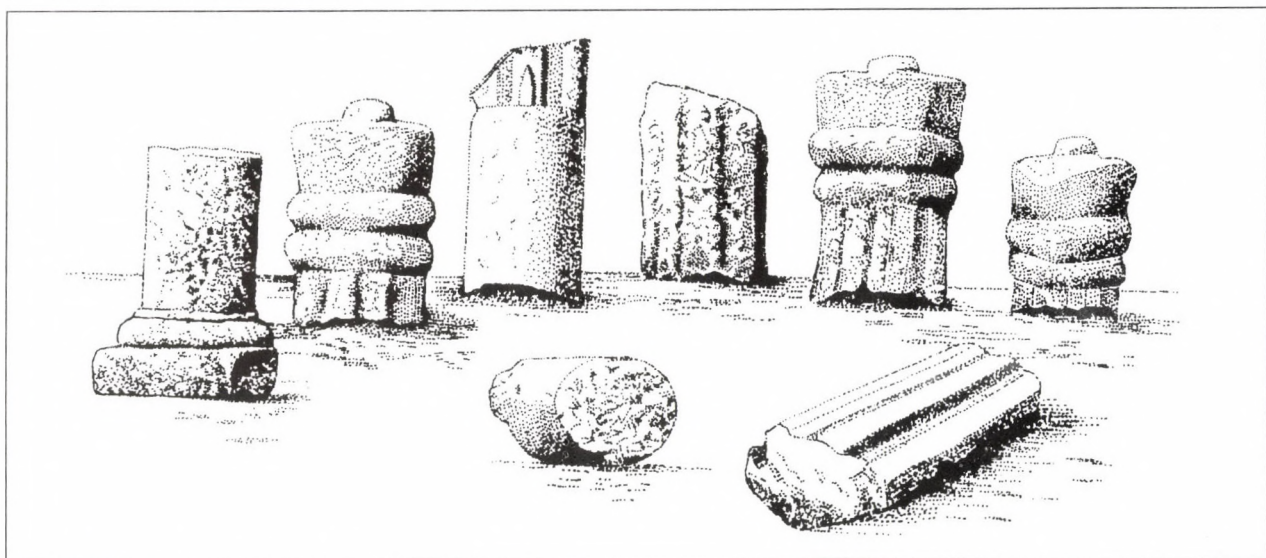


Abb. 15 Sárbogárd-Virágrész, Säulenfragmente

Urnen- als auch auf Brandschüttungsbestattungen hinweisen könnten, zeigen sich nicht.

*Grube I* (Abb. 13)

Dm.: 90 × 120 cm; T: 100 cm; Inhalt: 1. *Gefäß*, dunkelgrau, dickwandig, bikonischer Körper, etwas gestaucht (Mdm.: 11 cm, Bdm.: 9 cm, H: 11,5 cm); 2. sog. *dakische Schale*, bräunlichgrau, mit grober Oberfläche und vom Rand bis zum Boden reichendem Henkel (Mdm.: 11,5 cm, Bdm.: 11,5 cm, H: 4 cm); 3. *Tonbecher*, handgeformt, mit senkrecht gezogener Kammstrichverzierung (Mdm.: 9,5 cm, Bdm.: 6,3 cm, H: 12,5 cm); 4. *Schälchen*, grau, gut geschlänmt, unter dem gebogen ausladenden, verdickten Rand innen umlaufende Rille (Mdm.: 12 cm, Bdm.: 4,5 cm, H: 4 cm).

*Grube II*

Dm.: 110 cm; T: 85 cm. Mit Hundeskelett.

*Grube III* (Abb. 13)

Dm.: 120 cm; T: 130 cm. Darin 1. *Topf*, braun, dickwandig, mit grober Oberfläche, handgeformt, mit fast senkrechter Seitenwand (Mdm.: 14,5 cm, Bdm.: 11 cm, H: 15,5 cm); 2. *Melonenperle* aus blauer Glaspaste (H: 1,8 cm); 3. an eine Pfeife erinnerndes, zylinderförmig gebogenes Stück *Bronzeblech* mit intaktem Rand und zwei Löchern (L: 4,7 cm); die letzten beiden Gegenstände befanden sich in dem Topf, außerdem noch 4. ein bronzener *Möbel- oder Wagenbeschlag*, prismatisch Gegenstand mit offener Rückseite, oben mit viereckigem (1 × 1 cm) Ausschnitt (4,2 × 3,2 × 3,2 cm); 5. *Gefäßfragment*, der ausladende Rand eines grauen Schälchens mit innen umlaufender Rille (4 × 4 cm); 6. *Topfscherbe*, bräunlichgrau, dickwandig, mit grober Oberfläche (Bdm.: 9,5 cm, H: 15,5 cm); 7. *Schüssel*, handgeformt, grau, schlecht erhalten, mit stark profiliertem Mund und Schulterteil (Mdm.: 16,8 cm, Bdm.: 7 cm, H: 7 cm).

*Streifunde*

1. *Krug* (Abb. 13), gelb, fein geschlänmt, mit kurzem Hals und einem unmittelbar unter dem Rand beginnenden, leicht hochgezogenen und sich auf die Schulter stützenden Bandhenkel, Mund beschädigt (Mdm.: 3,3 cm, Bdm.: 3,7 cm, H: 13,5 cm); 2. *kleiner Becher* (Abb. 13), gräulichbraun, dickwandig, an einen Gußtiegel erinnernde Form, flach mit geschnittenem Boden (Mdm.: 8,8 cm, Bdm.: 5 cm, H: 7 cm); 3. *Spinnwirtel*, gräulichbraune Keramik, flach, bikonisch (Dm.: 4,8 cm, aus der Umgebung von Grab 11); 4. *Spinnwirtel*, bräunlichgrauer Ton, kegelmüpfelförmig (Dm.: 3,2 cm); 5. *Gefäßfragment*, grau, gut geschlänmt, Stück eines Schälchens mit gebogen ausladendem Rand (6 × 8,2 cm); 6. Reste eines *Schildbuckels*<sup>3</sup> (Abb. 14), stark korrodierte Eisenblechstücke, an einigen Kugelkopfniete bzw. Nietspuren (6,5 × 7,5 cm, 2,6 × 5,9 cm, 1,4 × 5,5 cm, 2,5 × 4 cm).

Südöstlich von den freigelegten Gräbern, auf einem Gebiet von etwa 38–40 m<sup>2</sup>, fanden sich verstreut 8 St. gelblich-weiße kannelierte *Kalkstein-Säulenfragmente*. Es handelt sich um zwei Polster-Sockelstücke, drei eigenartige, über einem Doppelring glatte, sich verbreiternde Säulenkapitelle mit oben in der Mitte abgerundeter Kegelmüpfelform (H: 40, 35, 28 cm) sowie zwei kannelierte (H: 31, 32 cm, Dm.: 18–19 cm) und einen teils glatten, teils kannelierten Säulenabschnitt (H: 35 cm). (Abb. 15) Jenő Fitz gemäß handelt es sich dem Charakter des Ortes entsprechend um Steine von der Umfassung eines Grabbaues.

Die Gräber 4, 5, 7 und 8 des Gräberfeldes sind aufgrund ihrer Fundstücke und auch ihrer topographi-

schen Lage innerhalb des Gräberfeldes als keltisch zu betrachten.

Der flache Armring mit abgeflachten Enden aus Grab 4 ist, bei Eingliederung in den von Hunyadi erwähnten Kreis (HUNYADI 1942–44, 97), in die LT/C-Periode zu datieren. Die Eisenlanze mit ihrem schmalen Blatt und langer Tülle aus Grab 5 findet sich nach Hunyadi an jedem LT/C-Fundort, das Auftreten in Szalacska mag auch auf ein Weiterleben unter LT/D verweisen (HUNYADI 1942–44, 119). Aus Tapolca ist eine nahe Entsprechung aus einem Männerskelettgrab bekannt (HORVÁTH 1987, 127, Pl. XXXVI/8; LT/C). Rapins typologische und chronologische Tabelle erlaubt innerhalb der LT/C-Periode eine genauere, auf die 2. Hälfte des 2. Jahrhunderts v. Chr. einzuengende Datierung (RAPIN 1988, 132–133, fig. 66). Das Exemplar aus Grab 70 des Gräberfeldes Zemplén zeigt einen verwandten Typ (BUDINSKY KRICKA – LAMIOVA SCHMIEDLOVÁ 1990, 253, Pl. VIII/8) und bestätigt die obigen Aussagen (dies. 1990, 281). Für den zum Grab gehörigen Topf mit ausgewölbtem Schulterteil gibt es Parallelen aus Egreskáta (HUNYADI 1942–44, 137, LXIX/1), Vác (HELLEBRANDT 1971, 182, Abb. 11, 2) und Arnót (VÉGH 1973, 215, Abb. 6, 8), datiert auf die LT/C-Periode, die 2. Hälfte des 2. Jahrhunderts v. Chr., in die Periode zwischen 2. Jahrhundert v. Chr. – Mitte 1. Jahrhunderts. Ein sehr ähnliches Gefäß ist auch die eine Topfbeigabe des Lanzengrabes von Tapolca (HORVÁTH 1987, 127, Pl. XXXVI/4; LT/C). Die graue Schüssel mit gewölbtem Körper ist eine gemeinsamer Typ von LT/C<sub>2</sub>-D (HUNYADI 1942–44, 131, LXXXIX), mit oder ohne Omphalos analog den Stücken von Ócsa, Ordód-Babót, Nagydém usw.

Der Eisenfibel aus Grab 7 ähnelnde Stücke wurden im Gräberfeld von Nagyvenyim (VÁGÓ 1960, 45–46, XXX/5–6, XXXII/3–4), bei den Grabungen in Budapest-Tabán-Gellérthegey (BÓNIS 1969, 195, Abb. 48/31) und, um einen entfernteren Fundort zu nennen, z. B. in Magyarszerdahely (HORVÁTH 1979, 16, XIII/14/1) gefunden. Sie sind in die LT/C-Periode zu datieren, Hunyadi hält auch ihr Weiterleben in LT/D für wahrscheinlich (HUNYADI 1942–44, 81).

Die nächsten den Bronzeknöpfen aus Grab 8 entsprechenden Stücke sind aus Nagyvenyim bekannt (VÁGÓ 1960, 45, Grab 3). Die kleinen Bronzefibeln sind zum Dux-Typ zu rechnen, der nach Hunyadi die typische Form von LT/B ist (HUNYADI 1942–44, 71, XIX/4–10), aber in LT/C weiterlebt. Ihre Parallelen finden sich auch in Badacsonytomaj-Rókahegy (HORVÁTH 1987, 65, Pl. I/3; LT/C<sub>1</sub>) und Almásfüzitő (VADÁSZ 1987, 239, Pl. VIII/3; LT/B–C<sub>1</sub>). Ein unserem bauchigen, bikonischen, an der Schulter rippenverzieren Topf ähnliches Gefäß stammt aus Rezi-Rezicseri (HORVÁTH 1987, 118, Pl. XXVI/3; LT/B<sub>1</sub>–C<sub>2</sub>). Ein verwandtes Stück ist auch aus Jászberény-Cserőhalom (KAPOSVÁRI 1969, 184, Abb. 7,5), aus LT/C-Umgebung, bekannt. Die innen hohlen, buckelverzieren bronzenen Armringe tauchen zu Beginn des 3. Jahr-

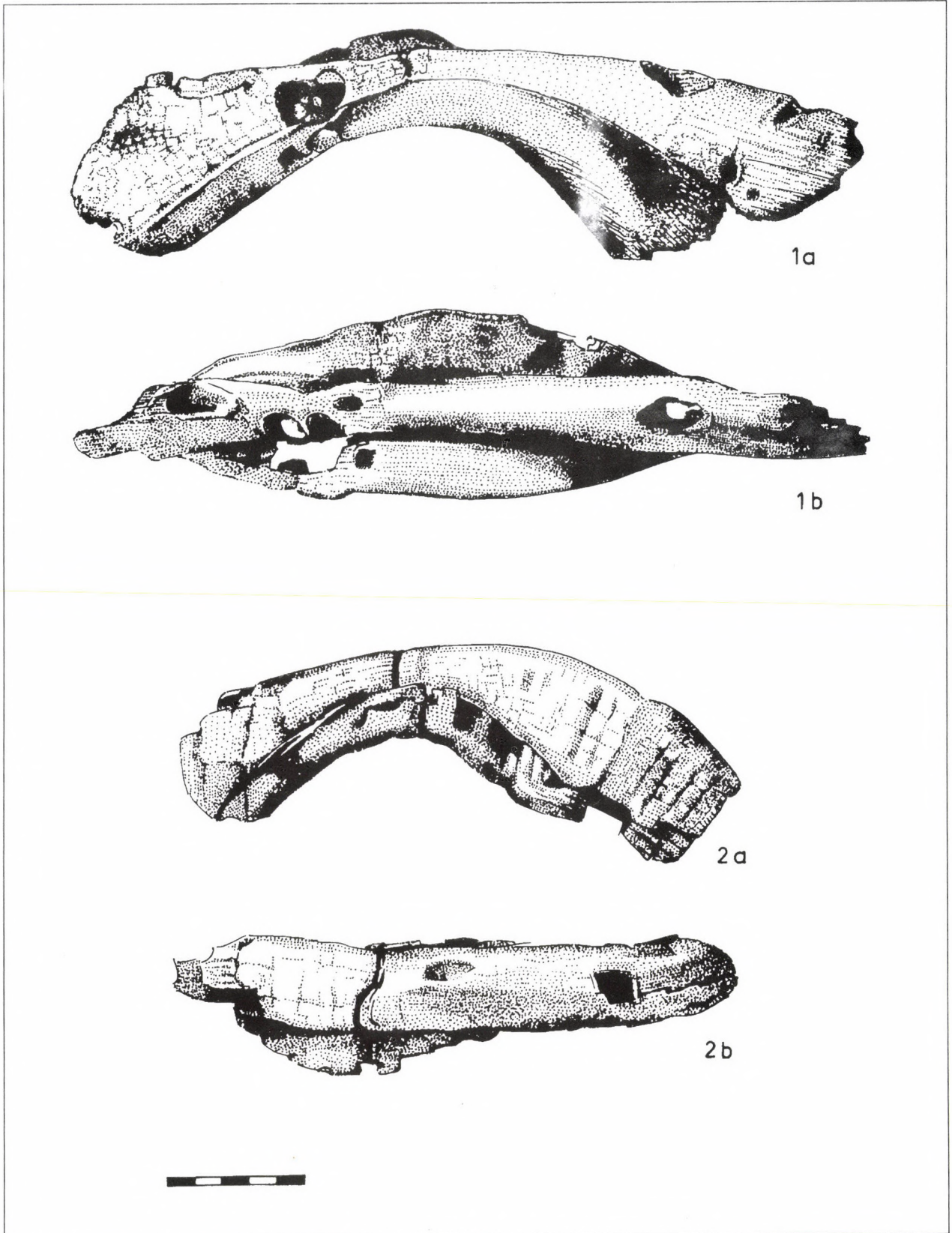


Abb. 16 Holzjoch-Überreste aus Grab 63 von Sárbogárd-Tringer tanya: 1a: Vorderansicht; 1b: Draufsicht; aus Grab 11 von Sárbogárd-Virágrész; 2a: Vorderansicht; 2b: Draufsicht

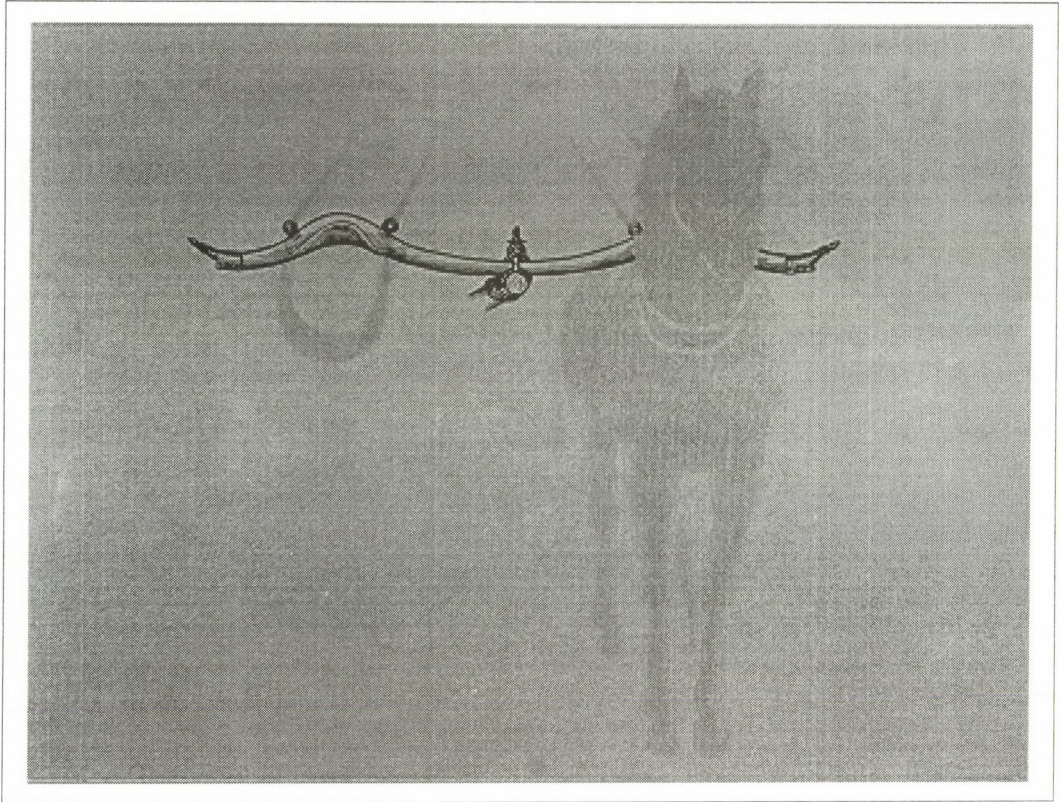


Abb. 17 Rekonstruktionsskizze vom Holzjoch aus Grab 11 von Sárbogárd-Virágrész

hunderts v. Chr. auf und wurden vermutlich in der ganzen LT/C-Periode benutzt (HUNYADI 1942–44, 95), auch als Fußringe Verwendung findend. Als nahe Parallelen können Cseróhalom (KAPOSVÁRI 1969, 198, Abb. 15,1), nach Mitteilung von Borbála Maráz der Fundort Békéssámson-Erdőháti halom (MARÁZ 1977, 55–56, Abb. 7) bzw. das Brandschüttungsgrab von Magyarszerdahely (HORVÁTH 1979, 56–57, XIII/14/2–3) erwähnt werden.

Das Eisenkettenfragment bietet in seinem schlechten Zustand nicht die Möglichkeit für Vergleiche, man könnte am ehesten das eine Vácer Stück (HELLEBRANDT 1971, 183, Abb. 16,2) oder den Streufund vom Gräberfeld Szomód-Kenderhegy (VADÁSZ 1987, 234, Pl. VII/5; LT/C) erwähnen.

Zu irgendeinem der keltischen Gräber (zu Grab 4, 7 oder 8?) mögen jene Eisenbleche gehört haben (Abb. 14), die als Schildbuckelfragmente identifiziert wurden. Die stark korrodierten, von Nieten durchbohrten bzw. glatten Eisenblechstücke mögen den Flügelteil des Schildbuckels gebildet haben. Da es sich um Bruchstücke handelt, lassen sie sich nicht genau in die von Rapin klassifizierten Typen einreihen und ermöglichen in ihnen nur eine breitere typologische und zeitliche Einordnung (RAPIN 1988, 80–81, Typ IV–VI, 200 v. Chr. – 0). Innerhalb Ungarns sind sie am nächsten vielleicht mit dem Fund von Perkáta verwandt (HUNYADI 1942–44, 121, Abb. 20; LT/C<sub>2</sub>–LT/D).

Aufgrund der aufgezählten Funde sind die keltischen Beerdigungen in die LT/C<sub>2</sub>-Periode, zeitlich ins 2. Jahrhundert v. Chr., zu datieren.

Die Menge der zum Grab 11 gehörigen Wagenüberreste läßt gegenüber den in den 80er Jahren erschienenen und unsere auf pannonische Wagenfunde bezüglichen Kenntnisse bereichernden Publikationen (PALÁGYI 1981, 7–93; PALÁGYI 1986, 389–397; KISS 1988, 143 p.) nur einige Bemerkungen zu. Nach Zeugnis der Reifen war der Wagen im Grab vierrädrig, mit einem Raddurchmesser von ca. 94 cm, wie sich dies an den stark deformierten Eisenbändern feststellen ließ. Dieses Maß paßt sich in die Reihe der im Komitat Fejér gefundenen Wagen von Sárszentmiklós mit 95 cm (GAUL 1890, 108), Nagylók mit 100 cm (GAUL 1890, 120) und Kálóz mit 110 cm Radmaß (MAROSI 1935, 213) ein.

Im sandigen Boden wurde ein Teil des geschweiften hölzernen Joches gut konserviert. Auf der einen Seite des fragmentarisch erhaltenen Stückes ist eine polsterartige Schnitzerei zu erkennen. Sie ist als Jochsattel zu betrachten, und der in Fahrtrichtung weisende Teil schmiegte sich dem Hals des Tieres an. Das Holzjoch aus der Hügelgrabbestattung von Inota (PALÁGYI 1981, 13, 42, Taf. XVIII/13–14) war mit Bleiblech bzw. Leder gefüttert (PALÁGYI 1986, 390). Im Falle des früher freigelegten Joches von Zsámbék (LF 1914,

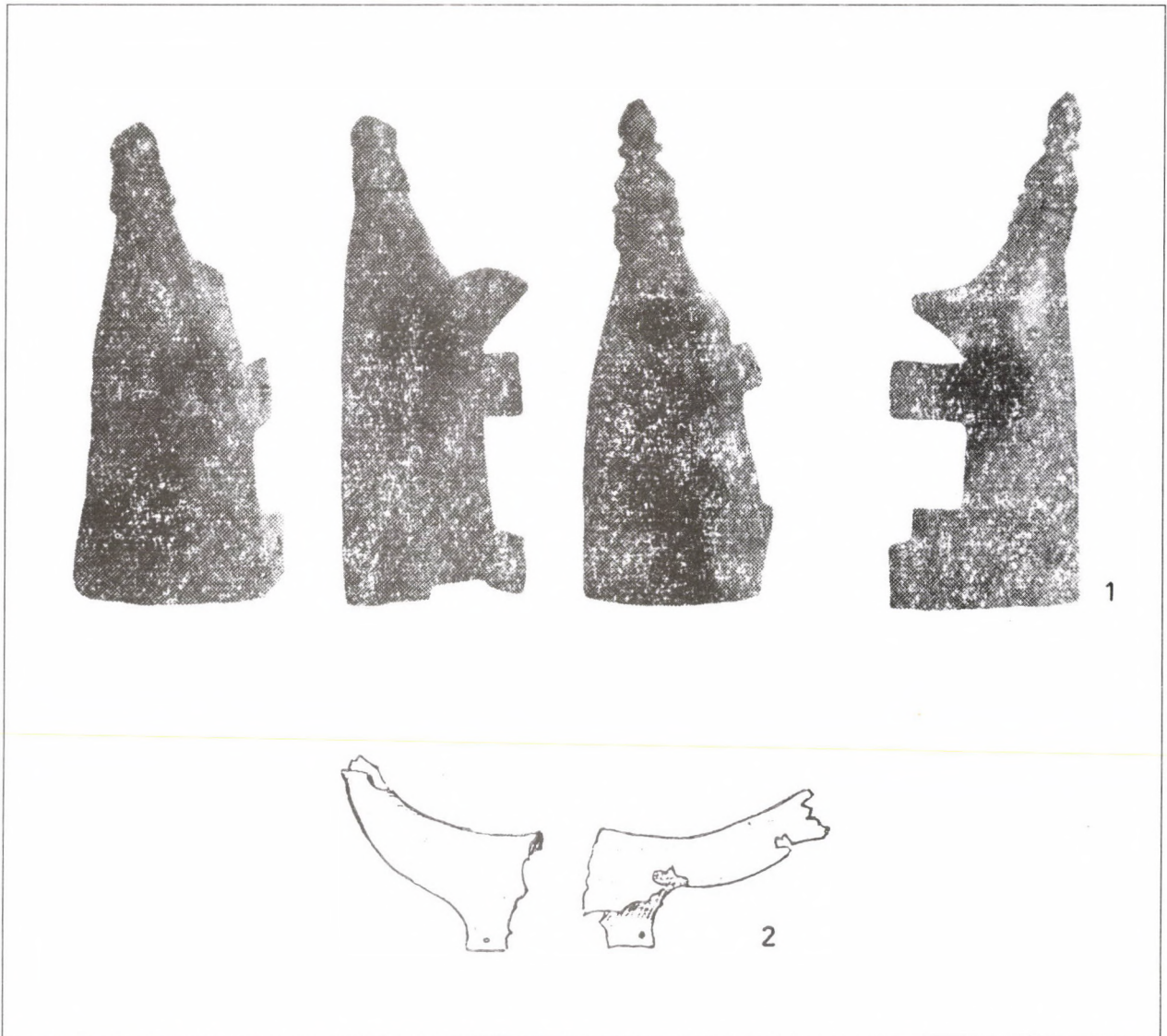


Abb. 18 Parallelen zur Jochverzierung aus Grab 11 von Sárbogárd-Virágrész  
1: thrakisch (nach Hartuche); 2: germanisch (nach Lehner)

150) wurde gleichfalls eine Bleiunterlage verwendet. Am Holzjoch aus Grab 11 war keine der beiden Varianten festzustellen. Andererseits ließ sich die Bleibedeckung an den Holzjochresten der Pferde aus Grab 63 des Gräberfeldes Sárbogárd-Tringer tanya nachweisen (K. ÉRY 1967, 109, Fig. 19, Pl. XL/3-4; KRALOVÁNSZKY 1973, 358, Abb. 1). Entgegen der Mitteilung sind obige Tierknochen kein Nachlaß des 10. Jahrhunderts, da István Vörös bei seiner späteren zoologischen Untersuchung sie als nicht mittelalterlich bestimmt hat (VÖRÖS 1996, 141), weswegen auch das Joch nicht als mittelalterlich gelten kann.

Vermutlich hat man Grab 63 des Gräberfeldes aus dem 10. Jahrhundert in ein auf diesem Gebiet befindliches römerzeitliches Grab mit zwei Ackerpferden eingegraben (VÖRÖS a. a. O.). Dies ist im Falle von

Sárbogárd und den sonstigen an Einheimischenfunden reichen Fundorten in seiner Umgebung (z. B. Alsótöbörzsök), aber auch in der Umgebung der frühkaiserzeitlichen Einheimischengräber innerhalb des Gräberfeldes des 10. Jahrhunderts von Tringer tanya sehr wohl vorstellbar. In seiner zusammenfassenden Arbeit erwähnt auch Sándor Bodó das Exemplar von Tringer tanya (BODÓ 1990, 26-27), wird auf seine Übereinstimmungen mit dem Zsámbéker Joch (ALFÖLDI-RADNÓTI 1940, 309-319) aufmerksam und betrachtet es als "Überrest des 10. Jahrhunderts der weiterlebenden keltischen oder römischen Kultur", auch eine Rekonstruktionszeichnung hinzufügend (BODÓ 1990, Abb. 6/a). Die Jochüberreste von Sárbogárd-Tringer tanya und Sárbogárd-Virágrész sind, auch wenn die dendrologische Untersuchung der



Abb. 19 Grabsteine mit Wagedarstellungen  
1: Sárbogárd-Alsótöbörzsök; 2–3: Dunapentele; 4: Velence

Holzüberreste im einen Fall Linden- (KRALOVÁNSZKY a. a. O.) und im anderen Buchenholz (Bestimmung von András Gryneus) ergab, nahe Parallelen, sie können eventuell auch aus derselben Werkstatt gestammt haben. (Abb. 16) Am Jochbogen aus Grab 11 von Virágrész läßt sich die Durchbohrung für den riemenführenden Bronzebeschlag feststellen. In dieses viereckige Loch wurden die der Führung des Zügelriemens dienenden Zügelringe eingepaßt, in deren unteren, eckigen Ösenteil die Brustriemen eingezogen wurden. (Abb. 5,2–4).

Von den ursprünglich vier Riemenführungen des Doppeljochs (GAUL 1889, 204) besitzen wir drei – sie

sind nach ihrer Form zum meistverbreiteten Typ (ALFÖLDI–RADNÓTI 1940, 316; GARBSCH 1986, 66–67) zu zählen. An allen Exemplaren läßt sich gut die Abnutzung durch die Riemen erkennen (Abb. 5,2–4). Höchstwahrscheinlich auf die Wagendeichsel genietet (s. RADNÓTI 1961, 31, Abb. 13) war der gebogene gegessene Bronzebeschlag mit je zwei Nietlöchern, über dessen Ringteil sich eine zugespitzte, hutförmige Verzierung befindet (Abb. 5,5). Das Joch wird vermutlich durch den Ring mit Riemen (PETŐ 1974, 76) an der Wagendeichsel befestigt gewesen sein (Abb. 17).<sup>4</sup> Der an eine stilisierte Tierfigur erinnernde Beschlag mit leicht gebogenem Körper mag eines der Zierelemente von den Jochenden sein und konnte eventuell auch die Funktion des Gegengewichts erfüllen. Für den als Jochende betrachteten Bronzebeschlag (Abb. 5,1) gibt es zwei Analogien, auch wenn keine unser Stück als Jochzierde bestätigt. Die eine, identische Form ist ein als Pferdegeschirrschmuck erwähntes Gegenstandspaar (Abb. 18, 1) eines gestörten Tumulus-Wagengrabes bei Mangalia, also an der Schwarzmeerküste, in Thrakien. Der Verfasser meint, das Grab sei das “a un chef militaire” gewesen und vielleicht ins 2. oder an den Beginn des 3. Jahrhunderts zu datieren (HARTUCHE 1967, 257, Fig. 6/1–1a; 2–2a). Zwei ähnliche Bruchstücke, “Bronzeverkleidungen von geschweifeter Form” (Abb. 18,2), mit Nietlöchern, aus dem Kreis Dühren (Germania Superior) (LEHNER 1923, 38, Taf. IV/16–17) fungieren als den Holzteil – Holm, Geländer, Lehne – des Wagenkastens verkleidendes Bronzeelement, datiert in die Zeit 150–260 n. Chr., nicht früher als Mitte des 2. Jahrhunderts.

Die Verwendung des Doppeljochs läßt sich gut an einheimischen Grabsteinen mit Wagenszenen verfolgen, wie dem geographisch unserem Fundort am nächsten liegenden Vindo-Grabmal von Alsótöbörzsök (SÁGI 1944–45, 227, LXXXV/1), aber auch dem Aveta-Grabmal von Velence (SÁGI a. a. O., 231, LXXXI/1; FITZ 1957, 134–135) oder z. B. auch den Grabsteinen von Intercisa (SÁGI, 228, LXXX/3, LXXXVI/2) (Abb. 19,a–d).

Unserer Ansicht nach kommt für Grab 11, auch wenn die Analogien eher eine spätere Datierung unseres Wagenfundes als Mitte des 2. Jahrhunderts nahelegen, aufgrund seiner Umgebung eher das 1. Drittel und eventuell die Mitte des 2. Jahrhunderts in Frage. Mit ihm erweitert sich die Reihe der früheren innerhalb der pannonischen Wagenbestattungen.

Eine der reichsten Gruppen der Grabbeigaben bilden die *Fibeln*, und unter ihnen die norisch-pannonischen Flügelfibeln. Die als lokale Erzeugnisse zu wertenden Exemplare sind vor allem für das Eravisker-Gebiet typisch (PATEK 1942, 15). Vier Paare von den 9 Stücken wurden bestimmungsgemäß auf den Schultern und ein fragmentarisches Exemplar (vielleicht als Verschuß des Leichentuches) zwischen den Unterschenkelknochen gefunden. Verziert sind sie durch durchgebohrte oder eingedrückte Punktreihen am Fuß, even-

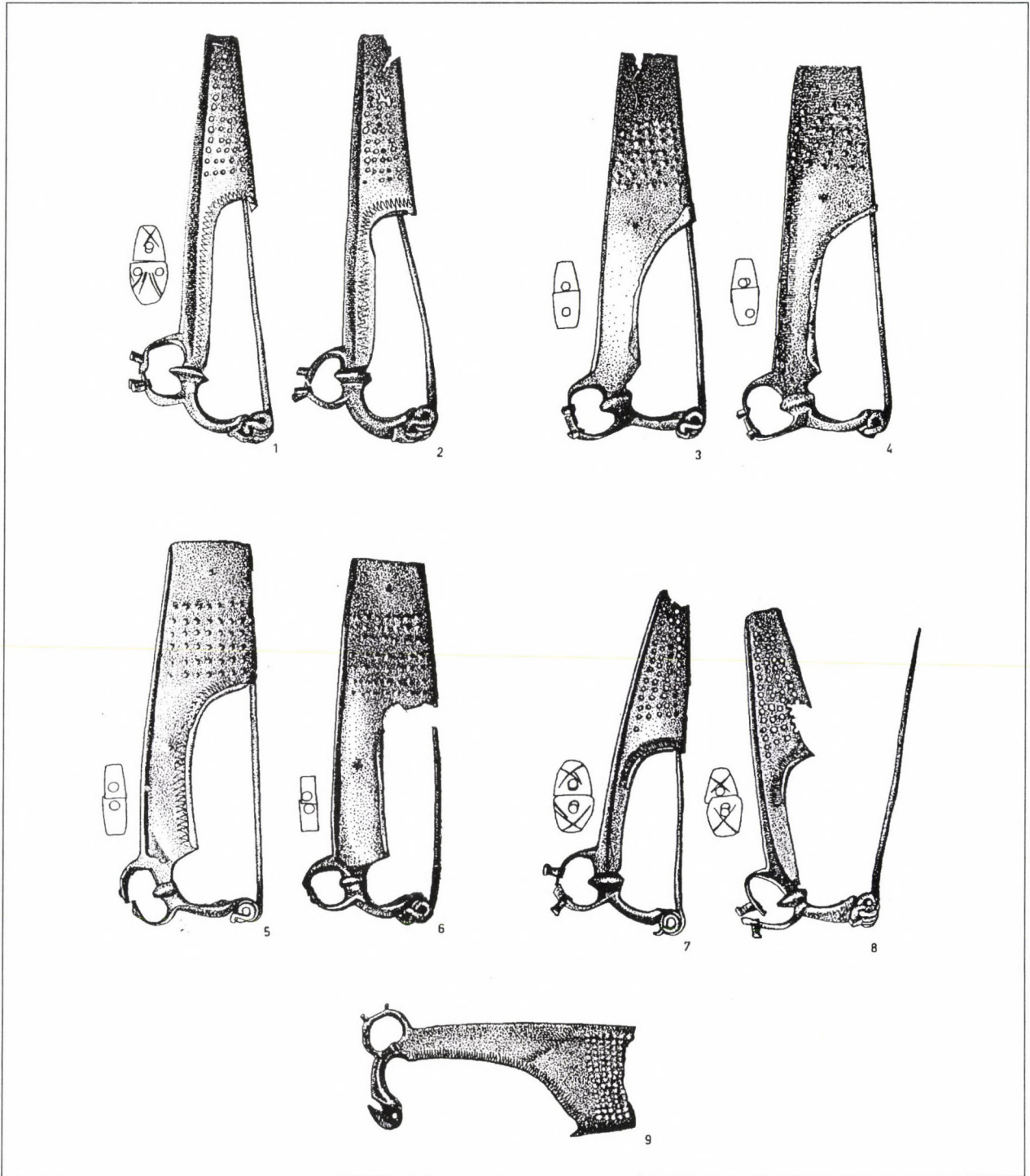


Abb. 20 Sárbogárd-Virágrész, norisch-pannonische Flügelfibeln aus dem Gräberfeld

tuell je einen vereinzelt Punkt auf der glatten Platte oder dem Tremolierstrichmuster am Rand. Auf den Flügeln sind je ein oder zwei Knopf-Applikationen, manchmal eingeschnittene Linien – in einem Fall (Abb. 20,1) auch am Ende des Nadelhalters – in X-Form zu erkennen. Mit 11–13,1 cm Länge sind sie zu den mittel-

langen, mit ihrer Verzierung zu den Typen 238c, d von Garbsch zu rechnen (GARBSCH 1965, 53) und waren von den flavischen Zeiten bis zur ersten Hälfte der Herrschaft Traians (GARBSCH 1974, 173, Abb. 5) in Mode, bzw. der v-Typ (Abb. 20,5) zeitlich nicht genau bestimmbar im 2. Jahrhundert (GARBSCH 1965, 75).

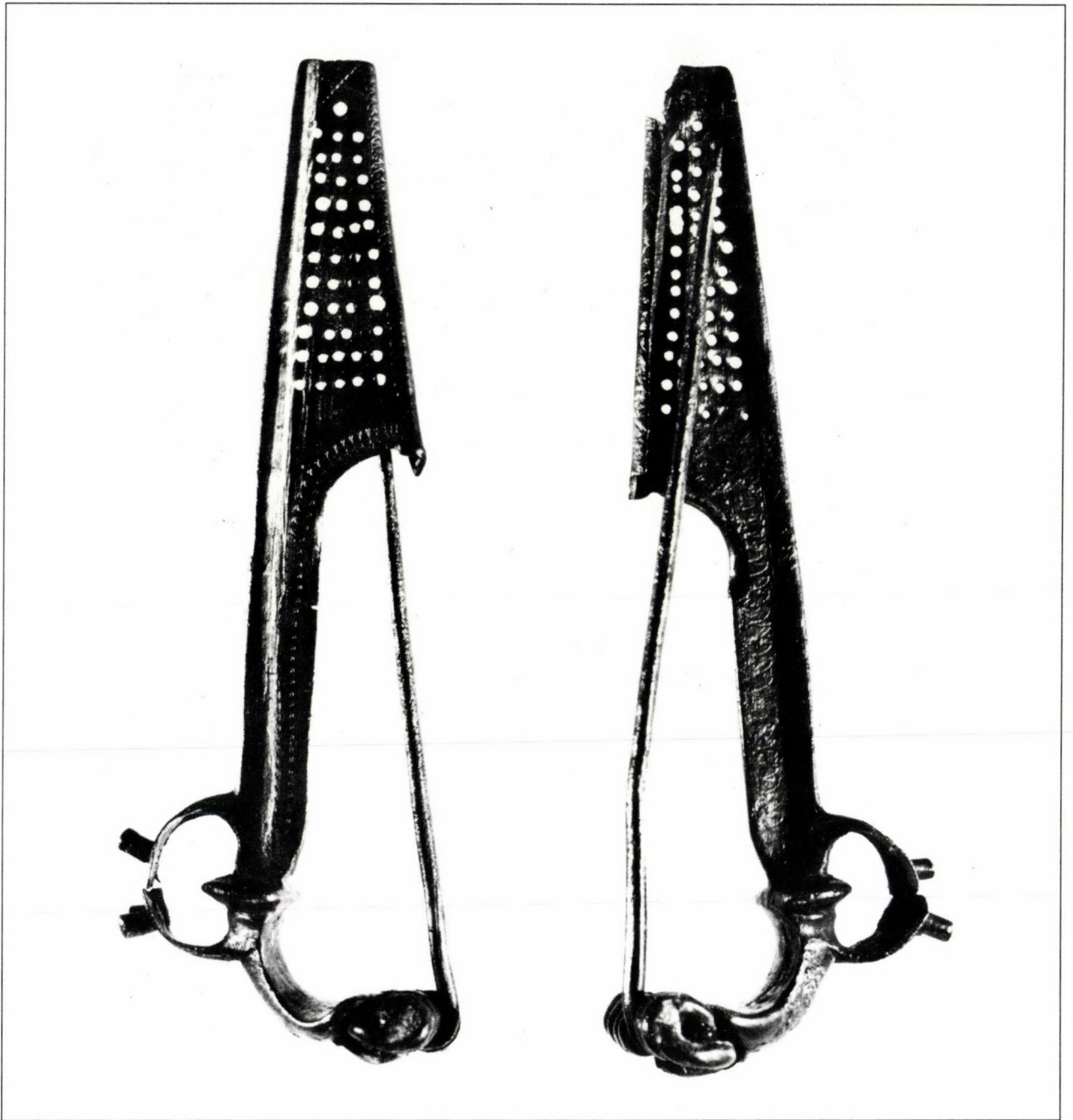


Abb. 21 Foto des Flügelfibelpaars aus Grab 1 von Sárbogárd-Virágresz

In der Jobstschen Einteilung gehören unsere Fibeln in die 2. Gruppe (JOBST 1975, 49), die in Ost- und Nordpannonien häufig war. Auch die nächsten Parallelen können aus diesem Gebiet genannt werden, z. B. aus Urnen- und Skelettgräbern der Gräberfelder von Mány (F. PETRES 1965, 88, Abb. 22,3-4), Nagyvenyim (VÁGÓ 1960, 46, Taf. XXXV,1-2) oder Solymár (KOCZTUR 1991, Taf. XLIV) gleicherweise. Jüngst wurde bei der Freilegung einer Grube in Szakály ein auf lokale Herstellung hindeutendes fehlerhaft gegosse-

nes Exemplar, datiert auf die Antoninus-Zeit, gefunden (GABLER 1995, 67, Abb. 10). Diese einfacheren Exemplare werden in Serie, vermutlich in der gleichen Form, gegossen und danach oberflächenbearbeitet worden sein, was zu gewissen Unterschieden führte. Die Einzelstücke wurden nachträglich zu Paaren verbunden. Angesteckt, also auf beiden Schultern als gegenseitiges Spiegelbild getragen, unterschied sich das Fibelpaar in symmetrischer Stellung schon dadurch, daß das Stück auf der linken Schulter verkehrt herum saß (vgl. Abb.

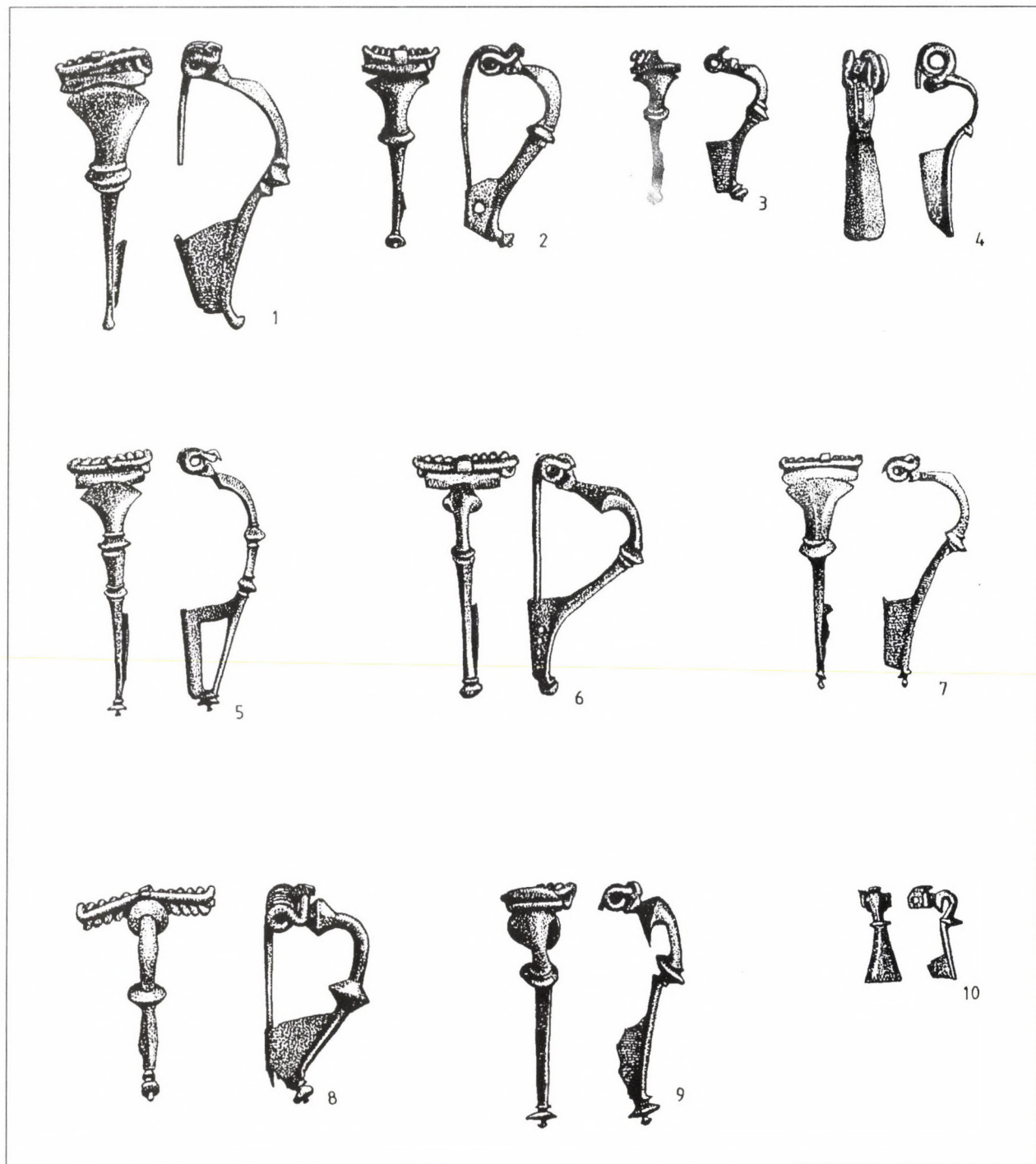


Abb. 22 Sárbogárd-Virágrész, Bronzefibeln aus dem Gräberfeld

21,1 und 20,1). Auf den Grabmaldarstellungen mit eraviskischer Frauentracht wird dieser Unterschied nicht offensichtlich. Für die Gräberfelder von Sárbogárd und Nagyvenyim trifft obiges zu. Natürlich verhält es sich mit den feingearbeiteten Einzelstücken, wie den Flügelfibelpaaren von Pátka oder Szalacska im Ungarischen Nationalmuseum, anders, bei ihnen

fungieren die Stücke auf beiden Schultern in Vorderansicht

Auch die weiteren, zumeist kräftig profilierten Fibeln mit einem Knopf haben keltische Wurzeln. Die Fibeln aus Grab 2 (Abb. 22,1 – KOVRIG 1938, 16, V/46; RIHA 1979, 74–75, Taf. 9/247), Grab 3 (Abb. 22,3 – KOVRIG 1938, 16, V/44–46), Grab 22 (Abb.

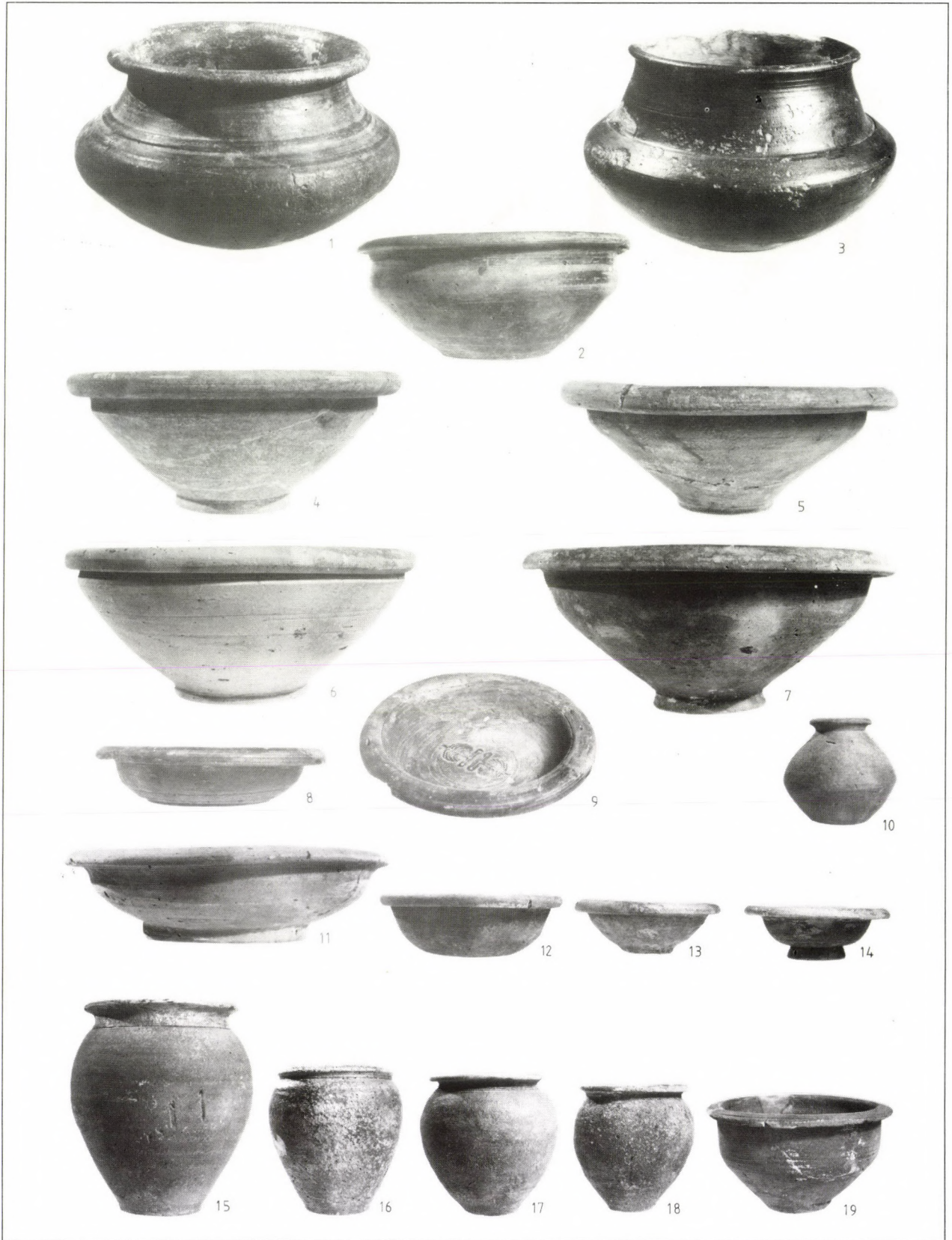


Abb. 23 Sárbogárd-Virágrész, Keramikgefäße aus dem Gräberfeld

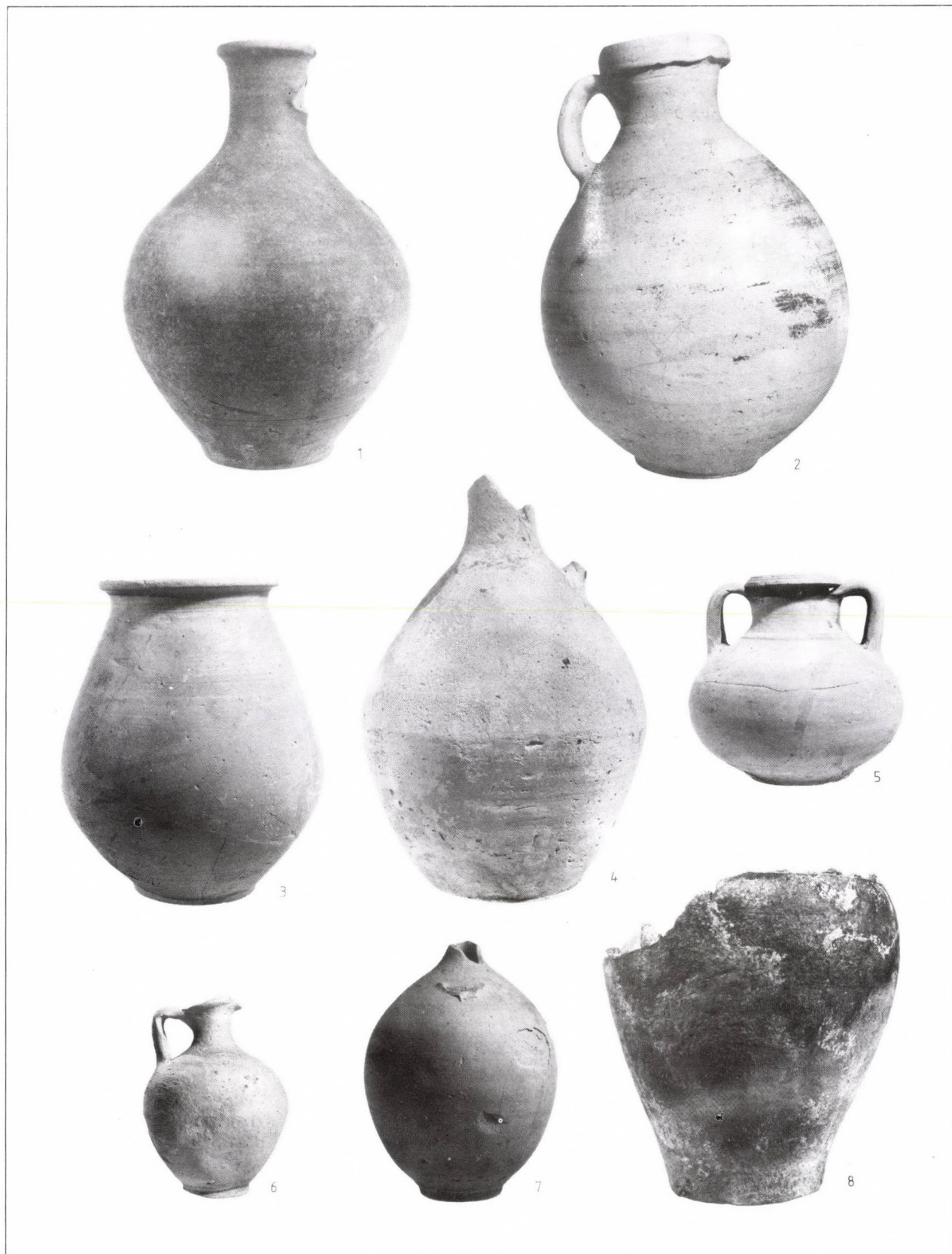


Abb. 24 Sárbogárd-Virágrész, Keramikgefäße aus dem Gräberfeld



Abb. 25 Sárbogárd-Virágrész, handgeformte Keramikgefäße aus dem Gräberfeld

22,7) sowie Grab 26 (Abb. 22,9 – PATEK 1942, 23–25, IV/6) haben einen massiven Nadelhalter. Die Stücke auf der rechten Schulter aus Grab 3 (Abb. 22,2 – RIHA 1979, 74, Taf. 9/234) sowie 19 (Abb. 22,5 – PATEK 1942, 22, IV/9–10) haben einen Nadelhalter mit ein bzw. drei Löchern.

Der Nadelhalter der Doppelknopffibel aus Grab 19 (Abb. 22,6 – PATEK 1942, 20, III/4), die Garbsch in die 2. Hälfte des 1. Jahrhunderts datiert (GARBSCH 1965, 35, Typ A 236f), ist völlig durchbrochen, rahmenförmig. Patek weist parallel mit der typologischen Reihe von der leeren, rahmenförmigen über die durchbrochen verzierte bis zur massiven Nadelhaltervariante auf die chronologische Entwicklung hin (PATEK 1942, 22). Eines der frühesten Stücke ist die Augenfibel aus Grab 3 (Abb. 22,4) – augenförmig ohne Verzierung (KOVRIK 1938, 12, III/20; PATEK 1942, 39, VI/1–5; RIHA 1979, 69, Taf. 7/209). Sie ist als barbarischer (germanischer) Fibeltyp zu betrachten, zumeist in der 1. Hälfte des 1. Jahrhunderts (KOVRIK 1938, 12), im Provinzialgebiet vor allem in der Claudius-Zeit üblich und verschwindet im letzten Viertel des 1. Jahrhunderts (RIHA a. a. O.). Von diesen kräftig profilierten Fibeln unterscheidet sich wegen der fehlenden "Stützplatte" das Exemplar auf der rechten Schulter von Grab 26 (Abb. 22,8) (ähnlich JOBST 1975, 39–40, Taf. 7/48; Anfang 2. Jh.). Es ist nicht zur Gruppe der Trompetenfibeln zu zählen, weist aber Verwandtschaft mit ihnen auf (PATEK 1942, 40, Taf. XXII/2–3). Sowohl die Augen- als auch die letztere Fibel sind keine lokalen Erzeugnisse, sondern eine Erscheinung des barbarischen Warentauschs.

In Größe und Material – die hellgelbe Legierung läßt hohen Kupfergehalt vermuten – unterscheidet sich von den obigen die winzige Fibel mit trapezförmigen Füßen aus Grab 30 (Abb. 22,10 – JOBST 1975, 36–37, Taf. 6/44–45).

Die silberne *Lunula* am Hals der Frau von Grab 27 (KRALOVANSZKY 1959, 80–81, XVIII/16, 22) gilt nicht als Seltenheit, ähnliche fanden sich in Nagyvenyim (VÁGÓ 1960, 46, XXXV/6), in einem frühen Brandgrab des Gräberfeldes von Szentendre (MARÓTI-TOPÁL 1980, 125, 33/7, Grab 118), aus Bronze im frühkaiserzeitlichen Gräberfeld von Solymár (KOCZTUR 1991, 185, Taf. XV, Grab 64), und in Győr (SZÓNYI 1974, 21). Ihr Vorkommen läßt sich vom Ende des 1. bis zum Ende des 2. Jahrhunderts verfolgen.

Den Melonenperlen von Grab 26 und 28 begegnet man in frühkaiserzeitlichen Fundkomplexen (PÓCZY 1959, 67–68, Abb. 8,8; BÁNKI 1983, 212, Nr. 135, bzw. im unveröffentlichten Material von Gorsium, Inv.-Nr.: 91.67.1; KELLER 1984, 38–39, Taf. 12/1e).

Die *Keramik* des Gräberfeldes läßt sich grob in zwei große Gruppen teilen: 1. auf keltischen Traditionen basierende und für die romanisierte Bevölkerung typische scheibengedrehte Keramik, 2. handgeformte auf Urbevölkerungs- bzw. Barbaricumbeziehungen ver-

weisende Gefäßtypen. Die grauen, gut geschlammten (in einem Fall bemalt) tiefen Schüsseln aus den Gräbern 2, 18, 21 und 22 (Abb. 23,4–7) sind weiterlebende späte LT-Formen (HUNYADI 1942–44, 131–132, LT/D, 10. Form; BÓNIS 1942, XLI/13; PETŐ 1976, 89, Abb. 7,1–2). Häufig sind sie in Siedlungen und Gräberfeldern, z. B. in Nagyvenyim und Sárkeszi (VÁGÓ 1960, 53, Taf. XXXVII/1, XL/6–8), im eraviskischen-Gräberfeld von Máty (PETRES 1965, 92, Abb. 27,2; Abb. 30,4), im frühkaiserzeitlichen Gräberfeld von Solymár (KOCZTUR 1991, 180, Taf. IX,10; 183, Taf. XIII,5; 184, Taf. XIV,7) und im Fundmaterial der einheimischen Siedlung, dem vicus von Gorsium (KOCZTUR 1974, 120).

Unter den fein geschlammten Schälchen (Abb. 23,8, 12–14), die teils an Schalen vom Typ Drag. 35–36 (ohne Barbotine-Verzierung) erinnern, kennen wir für das gestempelte Exemplar aus Grab 22 (Abb. 23,8–9) Analogien aus Gorsium, verbunden mit Resatus und seinem Kreis (BÁNKI 1978, 264, Nr. 486, Taf. XV; 262, Nr. 439, Taf. X). Das Schälchen aus Grab 22 kann aufgrund der erwähnten Parallelen und deren Schichtenverhältnisse nicht später als aus dem 1. Drittel des 2. Jahrhunderts sein. In derselben Werkstatt scheint das auf die Wende vom 1. zum 2. Jahrhundert datierte (FITZ 1970, 182) gestempelte Schälchen aus dem Gräberfeld von Alsótöbörzsök gefertigt worden zu sein, an dessen Boden ein mit dem Blattstempel von Grab 22 identischer Stempel zu sehen ist (unveröffentlicht, SZIKM, Inv.-Nr.: 6718).

Die kleine graue Schüssel aus körnigem Material von Grab 27 (Abb. 23,19) ist eine sehr häufige provinzielle Gefäßform (BÓNIS 1942, Typ XXII/15) mit Blütezeit in der Periode Traian–Hadrian (BÓNIS 1942, 23), aber auch schon früher, Ende des 1. Jahrhunderts. Außer solchen Meinungen wie Anfang des 2. Jahrhunderts (SCHÖRGENDORFER 1942, 10, Taf. 7/97) und 1. Drittel des 2. Jahrhunderts (PÓCZY 1956, 111) gibt es auch jene, daß diese Gefäße allgemein im 2. und am Beginn des 3. Jahrhunderts gebraucht wurden (GABLER–HORVÁTH 1996, 155). Es ist ein vielfach im Gräberfeld von Solymár (KOCZTUR 1991, 192, XXVI/13; 197, XXIX/15) in verschiedenen, von einander leicht abweichenden Varianten – und dabei größer als das Stück von Sárbogárd – vorkommender Typ.

Im Material mit voriger verwandte, graue, körnige urnenförmige Gefäße (BÓNIS 1942, XVIII/27), Becher (Abb. 23,15–18; aus den Gräbern 21, 27, 28 und 30), höchstens mit kleineren Unterschieden aufgrund der Materialzusammensetzung, sind provinzielle Formen, bekannt aus fast allen frühkaiserzeitlichen Gräberfeldern. In Szombathely sind sie datiert durch Münzen von Domitian und Nerva (MÓCSY 1954, 186, Grab 14, 41) bzw. einen Hadrian-Denar (BUÓCZ 1961, 236), es gibt sie in Gräberfeldern im Komitat Baranya, z. B. Kékesd (BURGER 1966, 268) von der Wende vom 1. zum 2. Jahrhundert, aber sie fehlen auch nicht in den frühen Grabfunden von Győr (SZÓNYI 1973, 37, Taf. XV,1–5; Taf. XIV,11).

Einen speziellen Keramiktyp vertritt, zumindest in seinen Relationen und seiner Form, der Topf aus Grab 15 (Abb. 24,3), dessen allerwesentlichstes Zierelement, das gemalte figürliche Muster, nicht zu erkennen ist. Eventuell ist es schon zu Anfang verwischt oder verschwand später durch nichtgemäße Behandlung spurlos. Klára Póczy datiert diese Keramik aufgrund der Begleitfunde ans Ende des 1. – in die ersten Jahrzehnte des 2. Jahrhunderts (PÓCZY 1952, 105–107) und verbindet sie aufgrund ihrer Form mit Wurzeln aus der LT-Zeit.

Das Stück von Nagyvenyim ist nach Eszter Vágó in die Traian-Hadrian-Zeit zu datieren (VÁGÓ 1960, 62, Taf. XXXVIII), und aufgrund der von ihr gebrachten Beispiele ins 2. Jahrhundert. Solche fanden sich auch in mehreren Gräbern des frühkaiserzeitlichen Gräberfeldes von Solymár (KOCZTUR 1991, 177, Taf. V,5; 190, Taf. XXIII,6; 204, Taf. XXXVII,3a). Einen umfassenden Überblick über den Fundtyp geben MARÓTI-VADAY 1980, 79–94. Eine formal starke Verwandtschaft ist auch mit dem eiförmigen Gefäß der streifenverzierten Keramik von Brigetio (BÓNIS 1970, 84, Abb. 4,13) hinsichtlich des hellen Materials und der roten Bemalungsspuren festzustellen, doch ist die Randgestaltung anders. Diese eiförmigen Töpfe bewahren späte LT-Traditionen (BÓNIS 1969, 167–174) mit den henkellosen Krügen und der roten Streifenverzierung. Die Blütezeit letzterer lag in der 2. Hälfte des 2. – Anfang des 3. Jahrhunderts (BÓNIS 1970, 80). Die beschädigten einhenkligen Krüge aus den Gräbern 14, 21 und 24 (Abb. 24,1, 4, 7) sind übliche provinzielle Gefäßformen, der Henkelkrug mit Kragenrand aus Grab 28 (Abb. 24,2) stammt vielleicht aus der Aquincumer Werkstätte (PÓCZY 1956, 98–101, V/6, Depot-Werkstätte) (INTERCISA II, 1957, 125, Abb. 43, XVII/3) zusammen mit dem kleinen Krug aus Grab 30 (Abb. 24,6) (PÓCZY 1956, 98–101, VI/15). Anscheinend hat die Werkstätte von Vespasian bis Antoninus Pius gearbeitet, am intensivsten unter Traian-Hadrian (PÓCZY 1956, 101).

Vom Material her scheint der am Hals rippenverzierte, gedrungene, zweihenklige Krug (Abb. 24,5) eine qualitativ gute einheimische Keramik zu sein, er weist gewisse Ähnlichkeit mit einem von Brukner beschriebenen Exemplar aus Sirmium, aus den flavischen Zeiten, auf (BRUKNER 1981, 178, Taf. 108/38).

Die Hälfte der Keramikfunde des Gräberfeldes von Sárbogárd ist grobkörnig, hat eine raue Oberfläche, ist gerissen und schlecht gebrannt.

Die nächste Parallele des Bechers von Grab 18 (Abb. 25,14) findet sich in Nagyvenyim (VÁGÓ 1960, 46, Taf. XXXVI/1), ähnliche Tongefäße wie die aus Grab 23 und 31 (Abb. 25,9, 6) kamen im Gräberfeld von Solymár zutage (KOCZTUR 1991, 185, XV/7, Grab 64; 204, XXXVII/5, Grab 149). Auffällig ist, daß in Form und Verzierung die zahlenmäßig dominierenden Typen dakisch-sarmatischen Charakters sind. Neben der charakteristischen, sog. dakischen Schale aus Grab 27 bzw. Grube III (Abb. 25,17, 21) gibt es für das Ge-

faß aus Grab 31 (Abb. 25,1) mit der mit Fingereindrücken verzierten umlaufenden Rippe, für die mit eingeschnittenen Leisten verzierte Keramik aus Grab 26 (Abb. 25,3) und für die eingedrückte Buckelverzierung am Topf aus Grab 19 (Abb. 25,4) weit verteilte Parallelen, vor allem außerhalb der Provinz (VISY 1970, 19–20, Taf. I–III; BUDINSKY KRIČKA – LAMIOVÁ SCHMIEDLOVÁ 1990, 253, Pl. VIII/16; 256, Pl. XIII/10; JOVANOVIĆ 1988, 195, Taf. XIX/11), aber auch im Material von Tabán-Gellérthegey (BÓNIS 1969, 118, 190, Abb. 66/19, L/5) und in Gorsium, ein intakter Topf aus einer einheimischen Grube (Inv.-Nr.: 65.118.1). Die weiteren handgeformten Gefäße, bikonischen Töpfchen (Abb. 25,7, 8, 19) spiegeln sarmatischen Einfluß wider (VADAY 1983, 119, Abb. 6,4, 7).

In den nächstgelegenen eraviskische-Gräberfeldern, so in Mány, Nagyvenyim, Sárkeszi oder Lovasberény, zeigt sich die obige Keramikgruppe nirgendwo in solchem Anteil. Auch wenn es sich nicht um das Material eines vollständigen Gräberfeldes handelt, da wir ja nicht wissen, wie viele Gräber im Laufe der Sandentnahme in Verlust gingen – und damit auch die Bewertung mit Unsicherheit behaftet ist –, halten wir aufgrund der dargestellten Funde die hier Beerdigten für eine in gewissem Maße retardierende oder, aus anderer Sicht, traditionsbewahrende, geschlossene Gemeinschaft.

Im Gräberfeld von Fundort Sárbogárd-Virágrész sind sowohl die keltischen als auch die eraviskischen Gräber einheitlich Bestattungen im Skelettritrus, mit Orientierung NO–SW, eine in Bauchlage – Grab 29, wobei es sich wahrscheinlich um den Glauben handelt, demgemäß der sündige oder gefährliche Tote als letzte Strafe in diese Position gebracht wird (PAULI 1975, 175) – und mit Ausnahme eines leicht gehockten Skeletts in gestreckter Lage. In den freigelegten 3 Gruben fanden sich in einer ein Hundeskelett und in zweien dem frühkaiserzeitlichen Gräbermaterial verwandte Funde. Bei den Gruben war weder die Urnen- noch die Brandschüttungsform der Totenverbrennungsbestattung zu bemerken. Von dem Gräberfeld konnte nur der südliche und östliche Teil freigelegt werden, alles übrige war aus den bereits beschriebenen Gründen vernichtet. Topographisch bildeten die erhaltenen Gräber zwei Gruppen: Im SW-Teil des Gräberfeldes befinden sich die in die LT/C-Periode und im NO-Teil dichter beieinander die in die Frühkaiserzeit datierbaren Gräber.

Diese Doppelheit ist keineswegs einmalig. In der Nähe befinden sich z. B. in Nagyvenyim und in größerer Entfernung z. B. in Magyarszerdahely zeitlich durch mehrere Jahrhunderte unterschiedene Bestattungen. Auch wenn innerhalb des Gräberfeldes keine Kontinuität vorliegt, war sie in der zur Zeit unbekannt oder nicht freigelegten Siedlung sicher vorhanden. So mußte die Bevölkerung über die Benutzung der Gräberfelder eventuell durch Oberflächenmerkmale (HORVÁTH 1979, 49) oder sonstige Traditionen informiert sein. Um was für eine ethnisch zusammengesetzte Bevölkerung kann es sich gehandelt haben? Die ur-

sprüngliche Bestattung der Kelten war die Skelettbestattung (HUNYADI 1942–44, 149; MÓCSY 1954, 189). Am Ende von LT/B erschien auch die Brandbestattung, und die Parallelität dieser beiden Riten läßt sich im Verlaufe der gesamten LT-Periode feststellen. In unserem Gräberfeld war sowohl in der eisenzeitlichen als auch in der kaiserzeitlichen Periode die Skelettbestattung allgemein, was vielleicht auf ein kräftiges keltisches Herkunftselement der römischerzeitlichen einheimischen Bevölkerung hinweist. Bei den Grabbeigaben besteht allerdings auch ein anderer Charakterzug, der auf dakischen Einfluß hinweist.

In der archäologischen Hinterlassenschaft der Eravisker lassen sich intensive Beziehungen zu den südwestslowakischen Funden bemerken (SZABÓ 1971, 20). Dieser Einfluß ist auf die dort vorhandenen dakischen Elemente zurückzuführen, doch ist er möglicherweise auch die Folge römischerzeitlicher Besiedelung (MÓCSY 1974, 21).

Da die obigen Feststellungen in Frage zu stellen sind, kann man die oben behandelte Keramikgruppe

unabhängig von dem dakischen Einfluß als mit einzelnen dakischen Elementen (s. die Schalen) vermisches Produkt der mit Kelten verschmolzenen illyrisch-pannonischen Urbevölkerung betrachten. Die Klärung der Frage verlangt weitere archäologische Forschungen.

In dieser betonten einheimischen Umgebung, von der bereits die Rede war (FITZ 1970, 183, (27); BÁNKI 1984, 54), trägt das Gräberfeld von Sárbogárd-Virágrész ein Doppelantlitz. Die Wagenbestattung und die auf eine Grabfeldeinfassung hindeutenden Säulenreste sind Anzeichen für die Anwesenheit einer stark romanisierten Stammesaristokratie. Andererseits ist eine gemessen am Material der einheimischen Gräberfelder der Umgebung von Sárbogárd noch geschlossener, sich der Romanisierung langsamer öffnende, über starke lokale Wurzeln verfügende Eraviskerschicht sozusagen mit den Händen greifbar.

Ihr Bestattungsplatz wurde von den flavischen Zeiten vermutlich bis zum Ende des 1. Drittels des 2. Jahrhunderts benutzt.<sup>5</sup>

### Anmerkungen

- 1 Bei der Grab- und Beigabenbeschreibung verwendete Abkürzungen: T = Tiefe, Dm. = Durchmesser, Mdm. = Munddurchmesser, Bdm. = Bodendurchmesser, H = Höhe, L = Länge, B = Breite,
- 2 Das freigelegte anthropologische Material und die Tierknochen (vor allem Geflügel, Schwein) sowie der die grünlichen Spuren des Pferdegeschirrs bewahrende Pferdeschädel und die Pferdeknochen aus dem durchwühlten und geplünderten Wagengrab sind vorübergehend nicht

zugänglich, so daß ihre Aufarbeitung erst später geschehen kann.

- 3 Die Fundbestimmung ist Éva Petres zu verdanken.
- 4 Die Rekonstruktion ist das Werk von Sylvia Palágyi. Wir danken ihr dafür und für ihre wertvollen Bemerkungen zum Joch.
- 5 Die Verfasserin möchte hier Herrn Béla Jungbert für die Überlassung des Materials von Sárbogárd-Virágrész ihren Dank ausdrücken.

### BIBLIOGRAPHIE

- ALFÖLDI—RADNÓTI 1940 A. ALFÖLDI—A. RADNÓTI, *Zügelringe und Zierbeschläge von römischen Jochen und Kummern aus Pannonien*. Serta Hoffilleriana 1940, 309–319.
- BÁNKI 1978 ZS. BÁNKI, *Kutatások Gorsiumban 1975-ben. – Forschungen in Gorsium im Jahre 1975*. ARegia 16 (1978) 192–205; 257–268.
- BÁNKI 1983 ZS. BÁNKI, *Forschungen in Gorsium im Jahre 1980*. ARegia 20 (1983) 211–228.
- BÁNKI 1984 ZS. BÁNKI, *Bemerkungen zum Lararium von Sárszentmiklós*. ARegia 21 (1984) 83–85.
- BODÓ 1990 BODÓ S., *A magyar paraszti termelés igaerejének története*. Studia Folkloristica et Ethnographica 26. Debrecen 1990, 220 p.
- BÓNIS 1942 É. BÓNIS, *A császárkori edénművesség termékei Pannóniában. – Die kaiserzeitliche Keramik von Pannonien*. DissPann II. 20. Budapest 1942, 269 p.
- BÓNIS 1969 É. B. BÓNIS, *Die spätkeltische Siedlung Gellérthegy-Tabán in Budapest*. ArchHung 47 (1969) 250 p.
- BÓNIS 1970 B. BÓNIS É., *A brigitói sávok kerámia. Die streifenverzierte Keramik aus Brigetio*. FolArch 21 (1970) 71–90.
- BRUKNER 1981 O. BRUKNER, *Rimska keramika u jugoslovenskom delu provincije Donje Panonije. Roman ceramic ware in the Yugoslav part of the province of Lower Pannonia*. Beograd 1981, 194 p.

- BUDINSKÝ-KRIČKA—LAMIOVÁ-SCHMIEDLOVÁ 1990  
 BUÓCZ 1961  
 BURGER 1966  
 ÉRY 1967  
 FITZ 1957  
 FITZ 1970  
 GABLER 1995  
 GABLER—HORVÁTH 1996  
 GARBSCH 1965  
 GARBSCH 1974  
 GARBSCH 1986  
 GAUL 1889  
 GAUL 1890  
 HARTUCHE 1967  
 HELLEBRANDT 1971  
 HORVÁTH 1979  
 HORVÁTH 1987  
 HUNYADI 1942–44  
 JOBST 1975  
 JOVANOVIĆ 1988  
 JUNGBERT 1981  
 JUNGBERT 1982  
 JUNGBERT 1983  
 KAPOSVÁRI 1969  
 KELLER 1984  
 KISS 1989  
 KOCZTUR 1991  
 KOVRIG 1937  
 KRALOVÁNSZKY 1959
- V. BUDINSKÝ-KRIČKA—M. LAMIOVÁ-SCHMIEDLOVÁ, *A late 1 st century B. C.-2 nd century cemetery A. D. at Zemplin*. SlovArch 38 (1990) 145–344.  
 P. BUÓCZ T., *Kora római sírok a szombathelyi Rumi úton*. – *Frühromische Gräber in Szombathely, Rumi Strasse*. ArchÉrt 88 (1961) 219–239.  
 SZ. BURGER A., *A kékesdi kora császárkori temető*. – *Das frühkaiserzeitliche Gräberfeld von Kékesd*. ArchÉrt 93 (1966) 254–271.  
 K. K. ÉRY, *Reconstruction on the tenth Century Population of Sárbogárd on the Basis of Archeological and Anthropological Data*. ARegia 8–9 (1967) 93–130.  
 FITZ J., *Az eraviszkusz női viselet*. *Die Tracht der Eraviskerinnen*. ArchÉrt 84 (1957) 133–154.  
 FITZ J., *A római kor Fejér megyében*. *Die Römerzeit im Komitat Fejér*. Székesfehérvár 1970, 64 p.  
 D. GABLER, *Die Siedlungen der Urbevölkerung Unterpannoniens in der frühromischen Zeit*. In: *Kelten, Germanen, Römer*. Brno–Nitra, 1995, 63–81.  
 GABLER D.—HORVÁTH F., *A szakályi terra sigillaták és helyük a beneszülött telep kerámiaspektrumában*. – *Die Terra sigillaten von Szakály und ihre Stellung im Keramikspektrum der einheimischen Siedlung*. WMMÉ 19 (1996) 115–190.  
 J. GARBSCH, *Die norisch-pannonische Frauentracht im 1. und 2. Jahrhundert*. München 1965, 236 p.  
 J. GARBSCH, *Ein Flügelfibelfragment vom Lorenzberg bei Epfach*. Werner Festschrift München 1974, 163–183.  
 J. GARBSCH, *Mann und Ross und Wagen*. München 1986, 108 p.  
 GAUL K., *Ókori kocsi helyreállítása a somodori sírlelet alapján*. ArchÉrt 9 (1889) 193–205.  
 GAUL K., *Ókori kocsik helyreállítása*. ArchÉrt 10 (1890) 97–126.  
 N. HARTUCHE, *Un char de lutte decouvert en regiunea Dobrogea*. *Un char de combat découverts Dobrogea*. Apulum 6 (1967) 231–257.  
 HELLEBRANDT M., *Előzetes jelentés a Vác-Kavicsbánya kelta temető 1969–70. évi feltárásáról*. – *Preliminary report on excavation of a celtic cemetery at Vác-Kavicsbánya (Pebble pit) in 1969–70*. ArchÉrt 98 (1971) 176–185.  
 HORVÁTH L., *A magyarszerdahelyi kelta és római temető*. – *The Celtic and Roman cemetery at Magyarszerdahely*. ZGy 14 (1979) 186 p.  
 L. HORVÁTH, *Tapolca – Neighbourhood of the military barracks*. In: *Corpus of Celtic finds in Hungary I*. 1987, 126–127.  
 HUNYADI I., *Kelták a Kárpát-medencében*. *Die Kelten im Karpatenbecken*. DissPann II. 18. Budapest 1942–44, 153 p.  
 W. JOBST, *Die römischen Fibeln aus Lauriacum*. Linz 1975, 146 p.  
 BN. JOVANOVIĆ—M. JOVANOVIĆ, *Gomolava*. Novi Sad–Beograd, 1988, 211 p.  
 JUNGBERT B., *72. Sárbogárd (Fejér m.)* RégFüz I. Ser.1. No. 34 (1981) 40.  
 JUNGBERT B., *91. Sárbogárd (Fejér m.)* RégFüz I. Ser.1. No. 35 (1982) 49.  
 JUNGBERT B., *100. Sárbogárd (Fejér m.)* RégFüz I. Ser.1. No. 36 (1983) 57.  
 KAPOSVÁRI GY., *A Jászberény-Cserőhalmi kelta temető*. – *Das keltische Gräberfeld von Jászberény Cserőhalom*. ArchÉrt 96 (1969) 178–198.  
 E. KELLER, *Die frühkaiserzeitliche Körpergräber von Heimstetten bei München und die verwandten Funde aus Südbayern*. München 1984, 77 p.  
 A. KISS, *Das römerzeitliche Wagengrab von Kozármisleny*. RégFüz Ser.II. No. 25. 1989, 143 p.  
 KOCZTUR É., *Kora császárkori temető Solymáron*. *Frühkaiserzeitliche Gräberfeld in Solymár*. StCom 21 (1991) 171–334.  
 KOVRIG I., *A császárkori fibulák fő formái Pannoniában*. – *Die Haupttypen der kaiserzeitlichen Fibeln in Pannonien*. DissPann II.4. Budapest 1937, 130 p.  
 KRALOVÁNSZKY A., *Adatok a Kárpát-medencei X–XI. századi félhold alakú csüngők értékeléséhez*. – *Beiträge zur Problematik der halbmondförmigen Anhänger aus dem X–XI. Jh. im Karpatenbecken*. ArchÉrt 86 (1959) 76–82.

- KRALOVÁNSZKY 1973 A. KRALOVÁNSZKY, *Ein Anschirrungsfund aus dem 10. Jahrhundert in Ungarn*. Berichte über II. Internationale Kongress für Slavische Archeologie. Band II. 357–361.
- LEHNER 1923 H. LEHNER, *Ein gallorömische Wagen aus Frenz an der Inde im Kreis Düren*. BJ 128 (1923) 28–56.
- LF 1914 L. F. *A zsámbéki római kori kocsi*. ArchÉrt 34 (1914) 150–151.
- MARÁZ 1977 MARÁZ B., *Délkelet-Magyarország La Tène korának kronológiai kérdései. – Die chronologischen Probleme des Latènezeitlichen Fundmaterials von Südostungarn*. ArchÉrt 104 (1977) 47–64.
- MAROSI 1935 MAROSI A., *A székesfehérvári múzeum római kocsi-lelete Kálozról*. ArchÉrt 48 (1935) 213–216.
- MARÓTI—TOPÁL 1980 MARÓTI É.—TOPÁL J., *Szentendre római kori temetője. – Das römerzeitliche Gräberfeld von Szentendre*. StCom 9 (1980) 95–177.
- MARÓTI—VADAY 1980 MARÓTI É.—VADAY A., *Kora császárkori figurális díszítésű festett kerámia Pannoniában és a szarmata barbarikumban. – Frühkaiserzeitliche bemalte Keramik mit figuraler Verzierung in Pannonien und im sarmatischen Barbaricum*. StCom 9 (1980) 79–94.
- MÓCSY 1954 MÓCSY A., *Kora római sírok Szombathelyről. Frühromische Gräber in Savaria (Szombathely)*. ArchÉrt 81 (1954) 167–190.
- MÓCSY 1974 MÓCSY A., *Pannonia a korai császárság idején*. Budapest 1974, 202 p.
- PALÁGYI 1981 S. PALÁGYI, *Die römischen Hügelgräber von Inota*. ARegia 19 (1981) 7–93.
- PATEK 1942 PATEK E., *A pannóniai fibulatípusok elterjedése és eredete. – Verbreitung und Herkunft der römischen Fibeltypen in Pannonien*. DissPann II.19. Budapest 1942, 314 p.
- PAULI 1975 L. PAULI, *Keltischer Volksglaube*. München 1975, 235 p.
- PETŐ 1974 PETŐ M., *A ló fogatolása Pannoniában*. AgrSz 1974, 72–78.
- PETŐ 1976 PETŐ M., *Kora császárkori fazekastelep a Gellérthegy déli oldalán. Frühkaiserzeitliche Töpfersiedlung am Südlichenhang des Gellérthegy*. ArchÉrt 103 (1976) 86–95.
- PETRES 1965 PETRES É., *A mányi eraviscus temető. Das eraviskische Gräberfeld von Mány*. FolArch 17 (1965) 87–102.
- PÓCZY 1952 SZ. PÓCZY K., *Festett állatalakos edények Aquincumban. – Vases peints au Musée d'Aquincum*. ArchÉrt 79 (1952) 99–107.
- PÓCZY 1956 K. SZ. PÓCZY, *Die Töpferwerkstätten von Aquincum*. Acta ArchHung 7 (1956) 73–138.
- PÓCZY 1959 SZ. PÓCZY K., *A Gellérthegy-Tabáni eraviszkusz telep topográfijához. – Contribution à la topographie de la station eravisque de Gellérthegy-Tabán*. ArchÉrt 86 (1959) 63–69.
- RADNÓTI 1961 A. RADNÓTI, *Ein Jochbeschlag der römischen Kaiserzeit*. SJ 19 (1961) 18–36.
- RAPIN 1988 A. RAPIN, *Boucliers et lances*. Gournay II. Paris 1988, 245 p.
- RIHA 1979 E. RIHA, *Die römischen Fibeln aus Augst und Kaiseraugst*. Augst 1979, 219 p.
- SÁGI 1944–45 SÁGI K., *Kocsiábrázolások Pannonia császárkori sepulchrális vonatkozású köemlékein. Rappresentazioni del carro sui monumenti sepolcrali della Pannonia imperiale*. ArchÉrt 5–6 (1944–45) 214–248.
- SCHÖRGENDORFER 1942 A. SCHÖRGENDORFER, *Die römerzeitliche Keramik der Ostalpenländer*. Brünn–München–Wien 1942, 234 p.
- SZABÓ 1971 M. SZABÓ, *Auf den Spuren der Kelten in Ungarn*. Budapest 1971, 95 p.
- SZŐNYI 1973 SZŐNYI E., *A győri Kálvária utcai római temető hamvasztásos sírjai. – Die römischen Brandgräber des Gräberfeldes in der Győrer Kálváriastrasse*. Ar-rabona 15 (1973) 5–67.
- SZŐNYI 1974 SZŐNYI E., *A győri Kálvária utcai római temető csontvázas sírjai. – Die römischen Skelettgräber des Gräberfeldes in der Raaber Kálváriastrasse*. Ar-rabona 16 (1974) 5–44.
- VADAY—SZŐKE 1983 H. VADAY A.—SZŐKE B. M., *Szarmata temető és gepida sír Endrőd-Szu-jókeresztén. – Sarmatischen Gräberfeld und gepidisches Grab in Endrőd-Szu-jókereszt*. ComArchHung 1983, 79–132.
- VADÁSZ 1987 É. VADÁSZ, *Almásfüzitő*. In: *Corpus of Celtic Finds in Hungary*. I. ed. by: T. KOVÁCS, É. PETRES, M. SZABÓ, 1987, 238–239.

- VÁGÓ 1960 E. B. VÁGÓ, *Kelten und Eraviskengräber von Nagyvenyim und Sárkeszi*. ARegia 1 (1960) 43–62.
- VÉGH 1973 K. VÉGH K., *Adatok a kelta kocsitemetkezések kérdéséhez. Contribution à la question des enterrements à char celtiques*. ArchÉrt 100 (1973) 208–218.
- VISY 1970 ZS. VISY, *Die Daker am Gebiet von Ungarn*. MFMÉ 1970, 5–29.
- VÖRÖS 1996 VÖRÖS I., *A magyarok ménjei és igavonói az írott források és régészeti leletek alapján*. In: *Honfoglaló őseink*, Budapest 1996, 128–146.

Zs. Bánki  
Szent István Király Múzeum  
Székesfehérvár, Pf. 78.  
H-8002